

Integrationskonzept

für den Landkreis Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim

erstellt von Anke Geiter

Stand: Mai 2019

1. Einführung und Problemstellung	2
2. aktueller Stand der Integrationsarbeit - Ziel der Arbeit	2
2.1 aktueller Stand der Integrationsarbeit	2
2.2 Ziel der Arbeit	4
3. Definitionen und Begriffe	4
3.1 Integration- Eingrenzung und Erklärung des Begriffs	5
3.2 Begriffsdefinitionen und Zielgruppen des Integrationskonzepts	8
4. Integration im ländlichen Raum als Querschnittsaufgabe	9
4.1 Zuwanderung im ländlichen Raum	9
4.2 Gründe und Ziele eines Integrationsmanagements im ländlichen Raum	12
4.3 Integrationsmanagement als Teil der Regionalentwicklung	15
4.4 best - practise Beispiele	16
5. Die Erstellung des Integrationskonzepts	20
6. regionale Situationsanalyse in Bezug zum Themenfeld Integration	22
6.1 Daten rund um Migration und Integration im Landkreis	22
6.2 Strukturen, Netzwerke, Akteure	25
7. Handlungsfelder	30
7.1 Bildung	30
7.2. Arbeitsmarkt	38
7.3 Wohnen	44
7.4 Gesundheit	50
7.5 soziale und kulturelle Integration	57
8. Überblick über die Projektideen und möglichen Maßnahmen	64
9. Umsetzungsmodalitäten: wie geht der Prozess weiter?	67
9.1 Ziele, Zielsystematik	67
9.2 Monitoring, Evaluation	69
9.3 Integrationsmanagement, Integrationsbeauftragte/R	70
9. Resümee und Ausblick	74

1. Einführung und Problemstellung

Spätestens seit der so genannten „Flüchtlingskrise“ aus den Jahren 2015 und 2016 steht das Wort Integration in mitten einer Diskussion, die beinahe alle gesellschaftlichen Gruppen erreicht hat.

Zumeist denken die Menschen an die Integration von Flüchtlingen, doch gesamtgesellschaftlich stellen Schutzsuchende nur eine kleine Gruppe von Immigranten dar, die Adressaten von Integrationsbemühungen sein können.

Bereits seit einigen Jahren erarbeiten mehr und mehr Städte und Landkreise Integrationskonzepte. Ziel ist ein strukturierterer und damit effizienterer Umgang mit dem Thema. Negative Auswirkungen zu verringern oder gar nicht erst entstehen zu lassen, und positive Potenziale zu sichten und zu nutzen, dazu sollen und können Integrationskonzepte beitragen.

Der erste Teil der Arbeit gibt einen fachlichen Überblick über das Themenfeld ‚Integration‘ sowie über die Bedingungen von Integrationsarbeit im ländlichen Raum. Anschließend folgt eine umfassende Analyse, der Bedingungen in unserem Landkreis, die für eine gelingende Integrationsarbeit relevant sein könnten. Diese Analyse setzt sich in der Betrachtung der einzelnen Handlungsfelder fort. In den einzelnen Handlungsfeldern, also Bereichen, die für Integration relevant sind, wurden unter Beteiligung von verschiedenen, kompetenten Akteuren aus dem Landkreis, Handlungsempfehlungen erarbeitet. Ganz konkret werden sinnvolle Optionen aufgezeigt, um die regionale Integrationsarbeit zu etablieren und weiter zu führen. Der letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit Rahmenbedingungen, die für eine gelingende Weiterarbeit am Thema Integration hier vor Ort notwendig sind.

2. aktueller Stand der Integrationsarbeit - Ziel der Arbeit

2.1 aktueller Stand der Integrationsarbeit

„Seit einigen Jahren befinden sich das Selbstverständnis und auch die praktische Umsetzung der kommunalen Integrationsarbeit im Wandel. Integration wird von einem „Sonder“-Thema für bestimmte Zielgruppen zu einer zentralen kommunalen Aufgabe. Die Vielfalt der Gesellschaft rückt in das Blickfeld der kommunalen Politik- und die demographische Entwicklung dürfte diesen Trend noch verstärken. Vielfalt zu gestalten, das Miteinander aller Menschen zu ermöglichen, die sich daraus ergebenden Chancen

wahrzunehmen und mögliche Konflikte gering zu halten, sind die wesentlichen Herausforderungen der nächsten Jahre“ (Schröder 2011, S.4).

Dieses Zitat stammt noch aus der Zeit vor der großen, so genannten „Flüchtlingswelle“ in den Jahren 2015 und 2016 und dürfte an Aussagekraft und Aktualität nicht eingebüßt haben.

Doch bereits 2004 hat der „Deutsche Städte- und Gemeindebund“ ein 10 Punkte Papier herausgegeben, in dem deutlich wird, dass Integrationserfolge vor Ort eine große Bedeutung besitzen und dass die Integrationspolitik der Gemeinden auf deren jeweiligen Erfahrungen aufbauen muss.

2007 wurde dann der „Nationale Integrationsplan“ durch die Bundesregierung erarbeitet - mit breiter gesellschaftlicher Beteiligung (vgl. Schröder 2011, S.4). Dies zeigt deutlich, dass der Ansatz der gesellschaftlichen Beteiligung und der Orientierung an den tatsächlichen Rahmenbedingungen vor Ort im Bereich der Integrationsarbeit einen hohen Stellenwert einnimmt.

Laut der Integrationsbeauftragten der bayerischen Staatsregierung leben in Bayern rund drei Millionen Menschen mit Migrationshintergrund bei einer Bevölkerungszahl von rund zwölf Millionen Einwohner_innen. (vgl. integrationsbeauftragte.bayern.de; de.statista.com). Laut dem Geschäftsführer des Vereins VIA Bayern e.V., der Kommunen in ihrem Integrationsmanagement berät und weiterbildet, ist das Interesse an dem Thema Integration in den letzten Jahren auch außerhalb der Großstädte enorm gewachsen, was er an der Menge der Teilnehmenden aus den Kommunen bei den Veranstaltungen von VIA Bayern e.V. schließt. Jedoch existiert keine exakte Auflistung der Städte, Gemeinden und Landkreise die bereits ein Integrationskonzept erstellt haben. Auch gibt es keine Auflistung aller bayerischen, kommunalen Integrationsbeauftragten.

Jedoch zeigt die bayerische Integrationskonferenz, die am 6.11.2018 bereits zum siebten Mal stattgefunden hat, dass ein fortwährendes Interesse an dem Thema besteht.

Wichtig ist, auf die Begriffe Diversity, (gesellschaftliche) Diversität oder gesellschaftliche Vielfalt, die synonym verwendet werden, hinzuweisen: Im Diskurs rund um das Thema ‚Integration‘ ist ein Paradigmenwechsel zu beobachten. Der Integrationsdebatte der Vergangenheit lag häufig der Gedanke der Anpassung zu Grunde: die Zuwanderer haben sich an die hiesigen Bedingungen anzupassen, sie zu adaptieren oder zumindest nicht negativ aufzufallen. Heute beziehen die Konzepte von gesellschaftlicher Diversität Menschen jeglicher Couleur mit ein. „Pluralisierte Gesellschaften bestehen aus Menschen, die eine Vielfalt von Lebensstilen und -entwürfen, Sichtweisen und Werten mitbringen.

(...). Das Konzept ‚Diversität/Diversity‘ begreift Vielfalt als positiven Wert und beinhaltet die bewusste Wahrnehmung, Wertschätzung und Anerkennung gesellschaftlicher Vielfalt sowie den produktiven Umgang mit ihr“ (Wiesner 2011, S.13f., zit. nach Fager 2006, S.1). Zuwanderung wird im Konzept der gesellschaftlichen Diversität mit den Fragen nach Chancen und Potenzialen begegnet, und schaut damit in Richtung positiver Entwicklungsmöglichkeiten.

2.2 Ziel der Arbeit

Die Arbeit verfolgt die Zielsetzungen ein Integrationskonzept für den Landkreis Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim zu sein, das von Fachleuten in Behörden, Wohlfahrtsverbänden und Initiativen genutzt wird.

Überdies soll das Bewusstsein dafür gestärkt werden, dass gesellschafts- und sozialpolitische Themenfelder als „weiche“ Bereiche, ebenso relevant für die Regionalentwicklung sind wie die bereits etablierten Themenfelder, die eher aus der Raumplanung stammen.

Diese Arbeit orientiert sich dabei an dem potenzialorientierten Blickwinkel des Diversitätsmanagements: die Unterschiedlichkeit der Bevölkerung - und damit auch die von Migranten und Migrantinnen stellt einen Schritt zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Problemstellung dar. Zuwanderung birgt Potenziale, sowohl auf gesellschaftlicher, als auch auf ökonomischer Ebene. Doch um diese optimal nutzen zu können reicht ein defizitorientierter Blick auf Zuwanderung und Integration nicht aus. Die Möglichkeiten von Zuwanderung zu erkennen und die Ressourcen einer vielfältigen Gesellschaftsstruktur in der Stadt- und Regionalentwicklung zu nutzen, dazu soll diese Arbeit beitragen.

Vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, eine konzeptionelle Sichtweise auf den Themenkomplex Integration stärker zu etablieren und somit ein situatives, an akuten Problemstellungen abgeleitetes Handeln abzulösen. Weiterhin soll sowohl innovativen als auch präventiven Ideen Raum gegeben werden.

3. Definitionen und Begriffe

Es existiert eine breite und teils emotionale Debatte rund um den Themenkomplex ‚Integration‘ und ‚Migration‘. Einige Begriffe werden in dieser Debatte ungenau oder falsch

verwendet. Folgendes Kapitel greift die wichtigsten Termini auf, die in wissenschaftlichen sowie behördlichen Kontexten genutzt werden und definiert diese.

3.1 Integration- Eingrenzung und Erklärung des Begriffs

Zunächst ist es wichtig, exakt zu beschreiben, was unter Integration verstanden wird. Das ist gar nicht so einfach, da keine einheitliche Definition für den Begriff ‚Integration‘ existiert. Deshalb erfolgt eine Annäherung, indem verschiedene Definitionen von ‚Integration‘ betrachtet werden:

Zunächst soll die Definition des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für eine erste Eingrenzung herangezogen werden: „Integration ist ein wechselseitiger Prozess, an dem die ganze Gesellschaft aktiv beteiligt ist, Neu-Zugewanderte genauso wie Menschen, die seit langem in Deutschland leben. Das Ziel von Integration ist es, dass alle Menschen in Deutschland umfassend und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben.“ Weiterhin schreibt das BAMF: „Dafür braucht es das Engagement und die Offenheit der ganzen Gesellschaft.“ (BAMF, S.2, 2018).

Laut Duden existieren drei Definitionen des Wortes „Integration“ die im Rahmen des Integrationskonzepts relevant sind: 1. die Wiederherstellung einer Einheit, 2. die Einbeziehung, Eingliederung in ein größeres Ganzes und 3. die Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit (duden.de).

Im Bereich der Migrationsforschung existiert weiterhin der Begriff der Inklusion, der in Bezug zum Begriff Integration kontrovers diskutiert wird. Kritisiert wird, dass in Politik und Öffentlichkeit Integration als einseitige Anpassungsleistung verstanden wird. Einwanderung wird als Störung im normalen Ablauf der Gesellschaft verstanden, und damit eine gesellschaftliche Wir-Ihr-Polarisierung erzeugt (vgl. Schröder, 2013, S.2).

Friedrich Heckmann, ein renommierter Migrationsforscher, unterscheidet vier Dimensionen, in denen Integrationsprozesse stattfinden.

„Die **strukturelle** Dimension von **Integration** bezeichnet Bedingungen für und tatsächliche Partizipation in den Institutionen moderner Gesellschaften“ (Heckmann, 1997, S.1). Als relevante Variablen struktureller Integration benennt er den Status im Bildungs- und beruflichen Qualifizierungssystem als auch die Arbeitsmarktposition und der rechtliche Status (vgl. ebd. S.2). Liegt strukturelle Integration vor sind die grundlegenden Bedingungen sozialer Teilhabe erfüllt, die aber auch den Erwerb bestimmter Rechte und Zugangsmöglichkeiten miteinschließt.

Als zweite Dimension führt Heckmann die **kulturelle Integration** an. Damit sind Prozesse gemeint, „die sich auf das Lernen kognitiver Fähigkeiten und der Kenntnis der Kultur des Einwanderungslandes beziehen“. Hiermit ist auch „die Internalisierung von Werten, Normen, Einstellungen“ gemeint, „und bezieht auch Veränderungen in den Glaubenssystemen mit ein“ (ebd. S.4). Grundlegende Bedeutung kommt hierbei dem Erlernen der Sprache zu.

Kulturelle Integration wird auch Akkulturation genannt und beschreibt einen Prozess, der sowohl die Migrantengruppen als auch die aufnehmende Gesellschaft verändert. Als Gegensatz zur Akkulturation wäre die Bildung von ethnischen Minderheitenkulturen und deren Verstetigung zu nennen (vgl. Heckmann 1997, S.4).

Als dritte Dimension von Integration nennt Heckmann die **soziale Integration**. Damit sind die Beziehungen des Individuums gemeint, die entweder nur zur eigenen ethnischen Gruppe, oder ebenfalls zur Aufnahmegesellschaft aufgebaut werden. Hiermit sind beispielsweise die Mitgliedschaften in Vereinen, oder die Teilhabe im sozialen Leben im Dorf oder im Stadtteil gemeint.

Die **identifikatorische Integration** benennt Heckmann als vierte Dimension. Diese beinhaltet „die subjektiven Gefühle und Definitionen der Zugehörigkeit einer Person zu einer ethnischen oder nationalen Gemeinschaft ein (vgl. ebd. S.6). Das bedeutet, dass die Menschen selbst als einheimisch und zugehörig wahrnehmen, was aber nur funktionieren kann, wenn die Aufnahmegesellschaft diese Zugehörigkeit nicht in Frage stellt.

Im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs wird Integration häufig am Modell von Ager und Strang erläutert. Dieses benennt ebenfalls vier Kategorien, setzt diese, und ihre Ausprägungen aber in einen klaren Bezug zueinander:

**Konzeptionelle Rahmenbedingungen der grundlegenden
Wirkungsebenen von Integration**

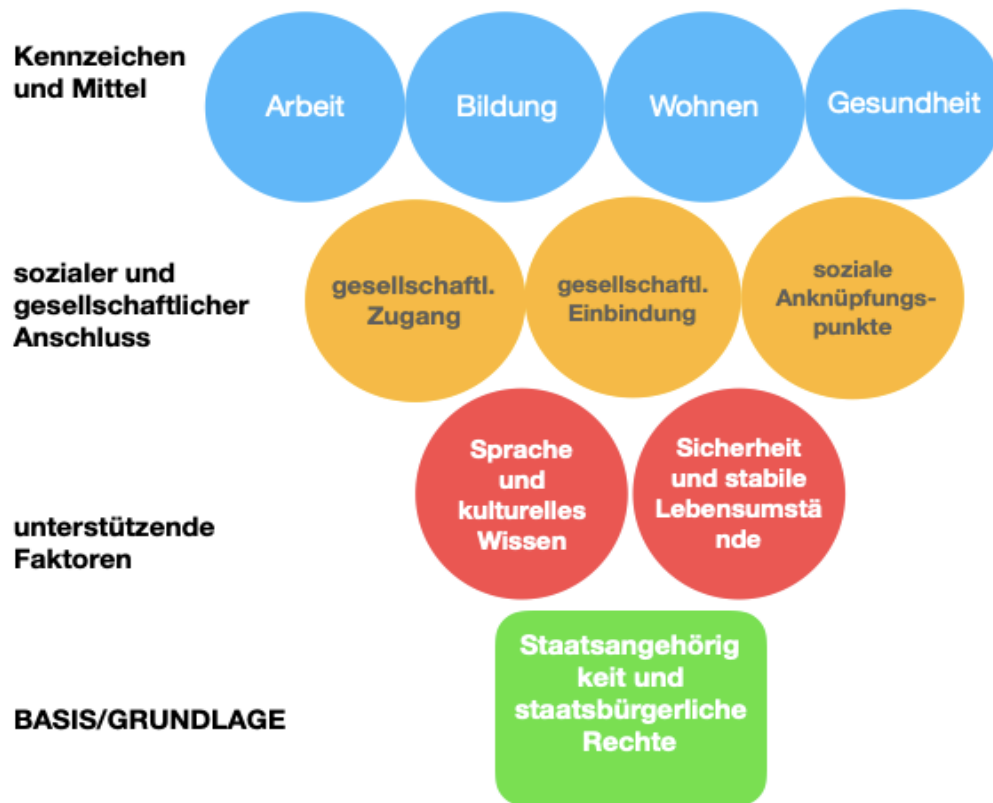


Abbildung 1: Wirkungsebenen von Integration, Quelle Ager/Strang 2008, eigene Übersetzung und Layout

Diese Arbeit beschäftigt sich vor allem mit der Frage, wie Integration gelingen kann. Deshalb soll ein sehr offenes Verständnis des Begriffs Integration gebraucht werden, dass vor allem auf tragfähige Handlungsoptionen abzielt.

Hierzu soll die Annäherung von VIA Bayern e.V., dem Verband für interkulturelle Arbeit in Bayern, genutzt werden. Es werden verschiedene Definitionen von Integration verglichen und Übereinstimmungen festgestellt:

- Integration bedeutet Eingliederung in die kommunale Gemeinschaft.
- Integration ist Ziel und Prozess.
- Integration braucht Zeit und ist ein wechselseitiger Vorgang, der alle Bürgerinnen und Bürger betrifft.
- Integration erfordert Veränderungsbereitschaft sowohl bei den Zugewanderten als auch auf Seiten der Aufnahmegesellschaft.

- Integration ermöglicht gleichberechtigte Teilhabe in allen wichtigen gesellschaftlichen Feldern.
- Integration setzt gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung voraus.
- Integration orientiert sich an konkreten Zielen und Maßnahmen (vgl. Schröder, 2011, S.6)

An diesen sieben Punkten orientiert sich diese Arbeit.

3.2 Begriffsdefinitionen und Zielgruppen des Integrationskonzepts

Im Rahmen von Zuwanderung und Integration werden verschiedene Begriffe verwendet:

1. **Menschen mit Migrationshintergrund:** „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Im Einzelnen umfasst diese Definition zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländerinnen und Ausländer, zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte, (Spät-) Aussiedlerinnen und (Spät-) Aussiedler sowie die als Deutsche geborenen Nachkommen dieser Gruppen“ (destatis.de, Glossar). Laut dem statistischen Bundesamt leben in Deutschland im Jahr 2017 rund 19,3 Millionen Menschen mit einem Migrationshintergrund.
2. **Ausländer_innen:** „Ausländer ist jeder, der im Sinne des Grundgesetzes (Artikel 116, Absatz 1) kein Deutscher ist“ (bamf.de; Glossar). Also jeder, der keinen deutschen Pass besitzt.
3. **Schutzsuchende:** „Schutzsuchende sind Ausländerinnen und Ausländer, die sich unter Berufung auf humanitäre Gründe in Deutschland aufhalten(...)“, (vgl. destatis Glossar). Ihre Zuwanderung findet folglich unter dem aufenthaltsrechtlichen Label ‚Asyl‘ statt. „Begriffe wie Flüchtlinge, Asylbewerber oder Asylberechtigte werden oftmals als Synonyme für geflüchtete Menschen genutzt, beschreiben aber im Ausländer- und Asylrecht jeweils nur eine spezifische Teilmenge der Schutzsuchenden“ (destatis.de; Glossar). Dabei ist zu unterscheiden in diejenigen die sich noch im laufenden Asylverfahren befinden, und diejenigen die bereits einen Aufenthaltstitel erhalten haben.
4. **EU Ausländer_innen:** Unionsbürger_innen und deren Familienangehörige, die innerhalb der Europäischen Union von ihrem Freizügigkeitsrecht Gebrauch machen (vgl. Integrationskonzept Landkreis Schwäbisch Hall, 2016, S.5).

5. **Zuwanderer aus Drittstaaten:** die Zuwanderung aus Ländern außerhalb der EU nach Deutschland ist für qualifizierte Personen zur Aufnahme einer Arbeit, oder zur Studien- und Forschungszwecken möglich. Dazu erhalten sie zunächst eine befristete Aufenthaltserlaubnis die unter bestimmten Voraussetzungen in eine Niederlassungserlaubnis umgewandelt werden kann. (vgl. Heß, 2009, S.19ff).

Im Rahmen dieser Arbeit soll keine der oben genannten Personengruppen dezidiert als mögliche Zielgruppe ausgeschlossen werden. Jedoch werden die Ergebnisse des Integrationskonzepts für die einzelnen Gruppen in unterschiedlich starker Weise relevant sein.

Als weitere Zielgruppe der Arbeit muss zudem die **Aufnahmegesellschaft** benannt werden. Ein gelingender Integrationsprozess braucht die Mitarbeit beider Personengruppen - der Zuwanderer und der Einheimischen. Dabei ist festzustellen, dass auf Seiten der Aufnahmegesellschaft ein Paradigmenwechsel von der Defizitorientierung hin zur Potenzialorientierung notwendig ist.

4. Integration im ländlichen Raum als Querschnittsaufgabe

Dieses Kapitel nimmt die beiden großen Themenbereiche der Arbeit ‚Integration‘ und ‚ländlicher Raum‘ in den Fokus. Weiterhin werden die Verknüpfungen beider Themen miteinander dargestellt, und mögliche Umgangsformen an Hand von zwei Praxisbeispielen aufgezeigt.

4.1 Zuwanderung im ländlichen Raum

„Die Motive dafür, warum Menschen nach Deutschland einwandern, reichen von dem Wunsch, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen oder eine Ausbildung zu absolvieren über den Familiennachzug bis zur Rückkehr von Aussiedlern und dem Antrag auf Asyl“ (Rath, 2015, S.15). In urbanen Ballungsräumen ist das Thema Integration und dessen Bedingungen und Auswirkungen seit langem und sehr stark wahrnehmbar. In Großstädten beträgt der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund teilweise bis über 40% (z.B. Augsburg) und ist im Stadtbild deutlich wahrnehmbar.

„Viele ländliche Gebiete Westeuropas sind in den beiden letzten Jahrzehnten nicht mehr allein von Abwanderung, sondern verstärkt von internationaler Zuwanderung geprägt. Da diese Veränderungen weitreichende Auswirkungen auf das Selbstverständnis der

BewohnerInnen haben und eine Auseinandersetzung mit „fremden“ Lebensentwürfen und kulturellen Zugängen beinhalten, ist eine angepasste Integrationsarbeit in der regionalen Entwicklungsarbeit von zentraler Bedeutung“ (Machold u. Dax, 2017, S.62).

Im Jahr 2013 lebte mehr als die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund (55,8%) in Städten und Gemeinden unter 100000 Einwohnern (vgl. Rath, 2015, S.14). „Der durchschnittliche Anteil dieser Bevölkerungsgruppe lag in Mittelstädten bei rund 22 Prozent, in Kleinstädten bei knapp 16 Prozent und in Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern bei knapp neun Prozent“ (Rath, 2015, S.14).

Auch im stark ländlich geprägten Landkreis Neustadt a.d. Aisch existiert keine Gemeinde ohne Ausländeranteil (Information der Ausländerbehörde im Landkreis).

Die Ansiedelung von Zuwanderern darf staatlich nur bei bestimmten Gruppen gesteuert werden: Asylbewerber_innen sowie Spätaussiedler_innen erhalten eine Wohnsitzzuweisung, an die sie sich, zumindest in der Anfangszeit, halten müssen. EU Ausländer_innen hingegen können sich dort ansiedeln, wo sie möchten.

Laut Rath ziehen Zuwanderer an Orte die eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften aufweisen, an denen sie günstig Wohnbedingungen vorfinden und dorthin, wo sie auf unterstützende Netzwerke treffen. Häufig sind das urbane Ballungsräume. Jedoch weisen auch viele ländliche Regionen in Süddeutschland einen positiven Außenwanderungssaldo auf, was Rath auf die hohe Nachfrage an Arbeitskräften zurück führt (vgl. Rath, 2015, S. 15). Für ländliche Räume bedeutet dies im Umkehrschluss, dass sie, wenn sie Zuwanderer für ihre Region gewinnen möchten um Problemen wie Bevölkerungsrückgang, Arbeitskräftemangel und Gebäudeleerständen entgegen zu wirken, ein Integrationsmanagement etablieren sollten. Doch die Rahmenbedingungen des ländlichen Raumes als Lebensumfeld für Zuwanderer scheinen, vor allem auf Grund des Engpassfaktors ‚bezahlbarer Wohnraum‘ positiver auszufallen als in den Ballungszentren: „Während die Attraktivität der Arbeitsmärkte in den Städten und die Anonymität großer Städte wesentliche Pull- Faktoren darstellen, erschweren die Entwicklungen am Wohnungsmarkt mit überdurchschnittlichem Steigerungsraten der Wohnungskosten sowie Aspekte zunehmender Ungleichheit und sozialer Problemen den Städten die Integration von zugewanderten Personen (...)“ (Machold u. Dax, 2017, S.63).

Zusammenfassend sollen im Folgenden einige **Vorteile** und **Nachteile** der internationalen Migration in ländliche Regionen aufgezeigt werden:

Vorteile des ländlichen Raumes für Zuwanderung:

- Wohnungsmarkt weniger angespannt
- Kosten für Wohnraum niedriger
- v. a. Zuzug junger MigrantInnen, da ländliche Gebiete häufig von Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung betroffen sind
- Migration kann die Probleme die durch den demographischen Wandel, sowie den zunehmenden Fachkräftemangel hervorgerufen werden, abmildern
- Nähe und Intensität des Zusammenlebens erleichtern Kommunikation und Kooperation
- die Anzahl an Migranten ist niedriger, sowie der Anteil an der Bevölkerung
- Überschaubarkeit des lokalen Raumes kann Vertrauen und Verständnis zwischen Alteingesessenen und Zuwanderern stärken
- etablierte Vereinsstrukturen, die Mitglieder nachfragen
- z. T. neue Engagementstrukturen

Nachteile des ländlichen Raumes für Zuwanderung:

- Zuwanderung wird als Bedrohung für die seit langem etablierten Lebensweisen und lokalen Institutionen erlebt
- wenig speziell auf Migranten zugeschnittenen Angebote und Engagementformen
- wenig Migrantenselbstorganisationen
- Verwaltungen in Klein- und Mittelstädten sind wenig aktiv im Umgang mit Vielfalt und spiegeln die lokale Vielfalt nicht ausreichend wider
- kommunale Integrationspolitik in ländlichen Regionen ist oft reaktiv und situativ. Der konzeptionelle Rahmen den man in anderen Politikbereichen selbstverständlich voraussetzt (z.B. Gewerbeansiedlung, Daseinsvorsorge) fehlt
- häufig kein etabliertes Integrationsmanagement; Integration als marginaler Bereich in der Verwaltung, wodurch Personal, Ressourcen und dadurch Kompetenzen fehlen

Flankierend haben immer die Größe und Lage der Kommunen einen Einfluss, sowie ökonomische und demographische Rahmenbedingungen. Zivilgesellschaftlichen Akteuren (Vereine, kirchliche Institutionen und Ehrenamtliche) kommt eine Schlüsselrolle bei der Integration zu.

(vgl. Machold u. Dax, S.63.ff. 2017; Gesemann u. Aumüller, S. 28ff., 2013; Gesemann, S. 12, 2015; Ohlinger, Schweiger u. Veyhl, 2017. S.35).

4.2 Gründe und Ziele eines Integrationsmanagements im ländlichen Raum

Die Gründe für Integrationsbemühungen aus kommunaler Ebene sind vielfältig: von der Abwendung von möglichen negativen Auswirkungen, über die Nutzung von möglichen Potenzialen.

Es wird „zunehmend erkannt, dass v.a. auch so genannte ‚weiche‘ Faktoren maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung ländlicher Regionen haben. Als wichtige Einflussfaktoren werden dabei, neben der Wirtschaftsstruktur und Organisation natürliche Ressourcen und Umweltqualität, Erreichbarkeit und Infrastruktur, Zugang zu leistungsfähigen IKT-Technologien, kulturelle Werte, soziale Trends und Humankapital bis hin zu institutionelle Entwicklungen und Veränderungen im Politikumfeld genannt (...)“ (Bryden u. Hart 2001, zit. nach Machold u. Dax 2017, S.64). Ein geplantes und strukturiertes Integrations- oder Diversitätsmanagement stellt eine Möglichkeit dar, die Entwicklung dieser ‚weichen‘ Faktoren zu beeinflussen und zu lenken.

Auch die Auswirkungen des demographischen Wandels sind als Grund für ein kommunales Integrationsmanagement zu nennen: „Eine räumlich differenzierte Betrachtung zeigt, dass Regionen und deren Zentren in unterschiedlicher Intensität von den demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungstrends betroffen sind und sein werden. Obgleich groß- und kleinräumige Prognosen hinsichtlich Ausmaß, lokaler Ausprägung und Dynamik variieren, wird es in allen Regionen zu einer Bevölkerungsalterung und – internationalisierung kommen. Eine Abnahme der Bevölkerung wird dagegen nicht alle Regionen treffen, so dass sich wachsende, stabile und schrumpfende Regionen gegenüberstehen und regionale Standortkonkurrenzen zunehmen werden“ (Baumgart/ Rüdiger 2010, S.189; BBR 2005, S.29 zit. nach Wiesner 2011, S.10). Beispielsweise kann sich Migration in ländliche Räume positiv auf die dort häufig vorherrschenden Probleme, wie Überalterung der Bevölkerung, Arbeitskräftemangel und Gebäudeleerstände auswirken.

Der Themenkomplex ‚Integration‘ steht in Verbindung zu allen der vier, in folgender Grafik aufgezeigten Bereiche des demographischen Wandels (dargestellt in lila).

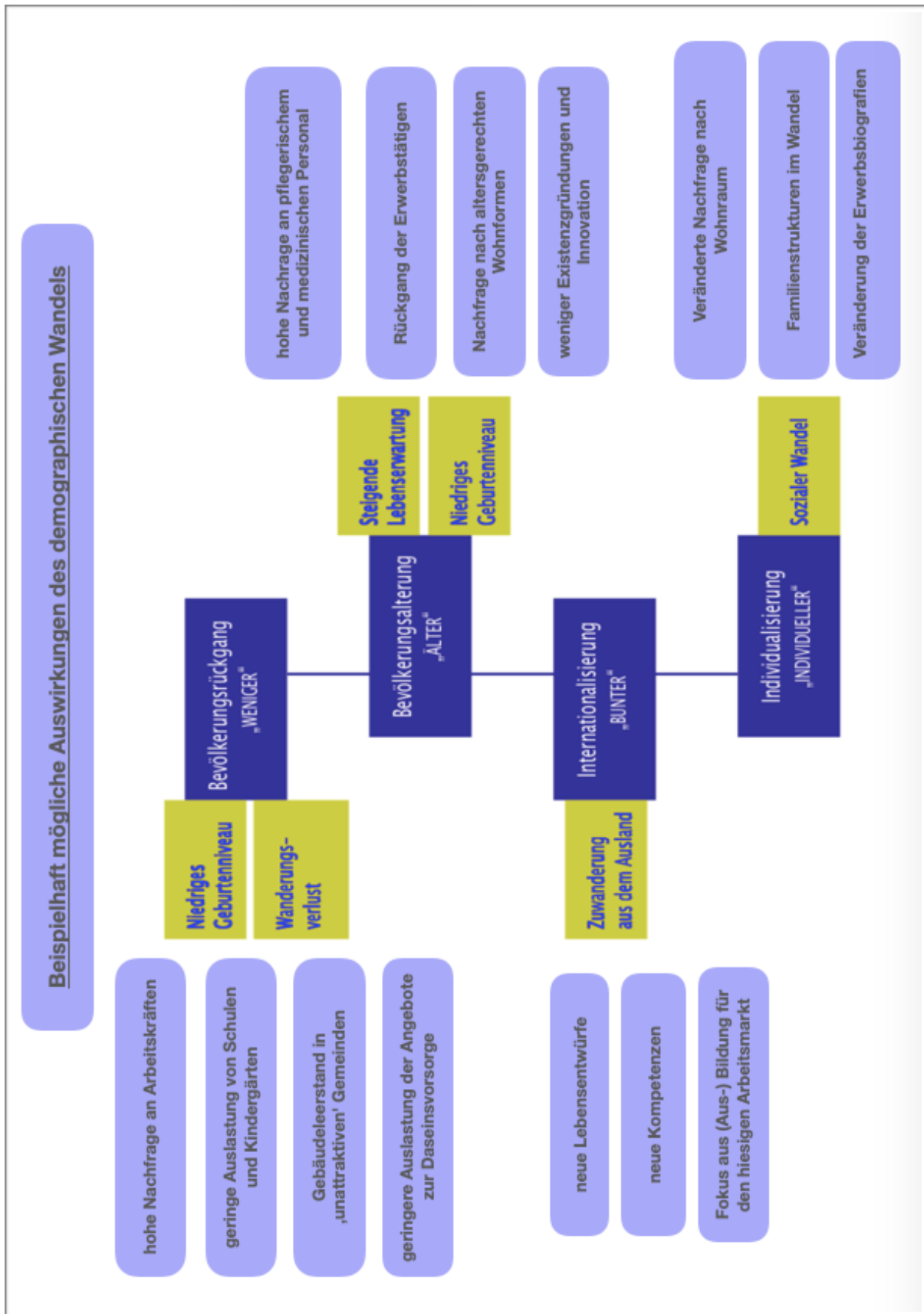


Abbildung 2 : Auswirkungen des demographischen Wandels, Wiesner 2011, S.9, eigene Ergänzung möglicher Auswirkungen

Die Darstellung verdeutlicht die umfassenden Veränderungen die durch den demographischen Wandel ausgelöst werden und benennt beispielhaft einige mögliche Auswirkungen.

„Migranten sind eine Chance, um in der Zukunft den demografischen Wandel aufzuhalten und die Wirtschaft zu stärken. Integration kann jedoch nicht gelingen, wenn sich nur einzelne Ämter einer Gemeinde dafür engagieren: Gegenseitige Unterstützung und Vernetzung sind nötig. Um Zuwanderer und Flüchtlinge erfolgreich zu integrieren, gilt es, eine umfangreiche Integrationspolitik zu etablieren, die die Wohnsituation, Bildung, den Arbeitsmarkt, das Ehrenamt, Infrastrukturmaßnahmen, Versorgungssicherheit und das soziale Miteinander berücksichtigt“ (Hegele u. van Douwe, 2015, S.16).

Aber auch die Abwendung von möglichen negativen Auswirkungen kann Anlass für Integrationsbemühungen sein: Wenn das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürger_innen schwindet oder tatsächlich die Kriminalitätsrate steigt, wenn rassistische Gruppierungen Zulauf erhalten und politisch extreme Positionen verstärkt vertreten werden. Der soziale Zusammenhalt ist dann gefährdet - all das kann zum Anlass für verstärkte Integrationsarbeit sein. Aber auch der Wunsch nach Vielfalt und Innovation durch neue Synergien kann Integrationsbemühungen begründen.

„Internationale Zuwanderung in ländliche Regionen“ sowie das „geänderte Wanderungsverhalten“ hat „massive Auswirkungen auf die vorherrschenden Repräsentationen ländlicher Regionen“. Damit erscheint die „zunehmende Auseinandersetzung mit ‚fremden‘ Lebensentwürfen und anderen kulturellen Zugängen als den vertrauten“ unumgänglich. „Damit erlangt eine Integrationsarbeit in der regionalen Entwicklungsarbeit, die auf Bedrohungsaspekte aber auch Potenziale der Integration eingeht, zentrale Bedeutung“ (Machold u. Dax, 2017, S.63).

Der Zuzug von Migranten ist nur bedingt steuerbar (nur bei AsylbewerberInnen und SpätaussiedlerInnen), da die Menschen frei ihren Wohnsitz wählen können. Auf Grund der für Migranten sehr relevanten Pull- Faktoren ‚Arbeit‘ und ‚Wohnraum‘ und der momentan vergleichsweise entspannten Situation in beiden Bereichen, in ländlichen Gebieten, ist zu erwarten, dass die Zuwanderung in periphere Räume weiter ansteigen wird. Ein begleitendes Integrationsmanagement kann dazu beitragen, die Potenziale dieses Trends besser nutzbar zu machen und die möglichen Gefahren gering zu halten.

4.3 Integrationsmanagement als Teil der Regionalentwicklung

Integration gilt als Querschnittsaufgabe und wirkt in viele Bereiche hinein, die auch die Regionalentwicklung betreffen.

Bereits 2011 hat das Bundesamt für Bau-, Stadt-, und Raumforschung drei Indikatoren festgelegt, um nachhaltige Regionalentwicklung messbar zu machen. Diese lauten:

- 1.ökonomische Wettbewerbsfähigkeit
- 2.soziale und räumliche Gerechtigkeit
- 3.Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen

(vgl.BBSR Berichte kompakt, S.2)

Die gelingende Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, ist Teil der ersten beiden der drei genannten Bereiche hinein. Auch hier ist wieder anzumerken, dass Integration sich nicht auf die Zielgruppe „Geflüchtete“ beschränken darf, sondern dass beispielsweise die Belange und Potenziale von EU Ausländer_innen oder Migrant_innen aus Drittstaaten, die durch eine qualifizierte Berufstätigkeit oder eine Eheschließung nach Deutschland emigriert sind, ebenso berücksichtigt werden sollten. „Die kommunale Querschnittsaufgabe besteht nicht nur darin, die jeweiligen sektoralen Amtsbereiche miteinander zu verbinden, sondern zudem einen standardisierten Ablauf in Gang zu setzen (...). Im Laufe des Integrationsprozesses müssen die verschiedenen kommunalen Tätigkeitsfelder miteinander verbunden werden“ (Hegele u. van Douwe 2015, S.16). Gemeint sind hier Teilaufgaben aus den Bereichen Soziales (z.B. Jugend, Familie, sozialer Wohnungsbau), Finanzen (Wirtschafts- und Strukturförderung, ÖPNV), Umwelt (Nachhaltigkeit,Abfallwirtschaft), Bildung (Schulen, Kindertagesstätten, Ausbildung, Sprachförderung), Kultur (Religion, Werte, Vielfalt), Gemeinde- /Stadtplanung (Regionalplanung, Bauplanung,Sanierung), Ordnung (Sicherheit, Gesundheit, Kriminalprävention) (vgl. ebd.). Alle diese Aufgaben können im Integrationsprozess von Zuwanderern zu verschiedenen Zeitpunkten relevant werden. Ein geplanter Ablauf und kompetente Ansprechpersonen, die das „jeweils nötige Wissen von den sektoralen kommunalen Bereichen zielführend für das Thema Integration bündeln“ (ebd.) und damit tragfähige Strukturen etablieren, tragen dazu bei, dass die Querschnittsaufgabe ‚Integration‘ reibungslos und gewinnbringend bearbeitet werden kann.

Als Beispiel kann vor allem der Bereich „Arbeitsmarkt“ genannt werden. Eine gelingende Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den hiesigen Arbeitsmarkt erzeugt eine Win-Win Situation: auf der einen Seite bekommen die Menschen eine Arbeit, ein Einkommen und eine Aufgabe. Auf der anderen Seite werden offene Stellen, eventuell

sogar in Mangelberufen besetzt. Dadurch wird die regionale Wirtschaft gestärkt und die Kommunen erhalten wiederum Gelder um ihre öffentlichen Aufgaben erfolgreich umsetzen zu können.

„Integrationsprojekte werden in jüngster Zeit auch bewusst im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung über die kleinregional fokussierten Maßnahmen der LEADER-Aktivitäten unterstützt. (...) Dies soll dazu beitragen, Regionalentwicklung als Motor zur Stärkung des Zusammenlebens in diesen Regionen zu konzipieren“ (Machold, Dax, 2017, S.64).

Mehr und mehr kommt der Stärkung der sozialen Vielfalt und der Einbeziehung aller Bevölkerungs- und Interessengruppen eine wichtige Rolle zu, was an der steigenden Zahl an Kommunen und Landkreisen mit Integrationskonzepten zu erkennen ist. „Die vielfältigen LEADER-Aktivitäten sollen wie bereits in der Vergangenheit zur Steigerung der Attraktivität der jeweiligen Region, zur nachhaltigen Nutzung vorhandener Potenziale, zur Bildung von Netzwerken und zur Bündelung von Kräften durch den innovativen und integrierten Ansatz beitragen“ (LEADER Förderrichtlinie). Der potenzialorientierte Umgang mit dem Thema Integration kann an alle, der in der Förderrichtlinie benannten Punkte anknüpfen.

4.4 best - practise Beispiele

4.4.1 die Landkreise Freising und Dachau: Integrationsmanagement mit LEADER Förderung

Als „**best- practise**“ **Beispiel**, wie das Themenfeld ‚Integration‘ inzwischen mit dem Bereich Regionalentwicklung verknüpft wird, sind die LEADER Kooperationsprojekte der Landkreise Freising und Dachau zu benennen: seit Februar 2017 arbeiten die beiden Landkreise gemeinsam an einer Vernetzungsplattform für die Integration von Migranten. Dazu wurde jeweils eine Stelle am Landratsamt mit einer Integrationsbeauftragten geschaffen. Die Finanzierung ist zu 60% über die LEADER Förderung gedeckt, 40% der Kosten tragen die beiden Landkreise.

Die Aufgaben der beiden Stellen sind vergleichbar mit denen des Regionalmanagements, nur ausschließlich bezogen auf Themen rund um Integration (z.B. Koordination als zentrale Anlaufstelle, Öffentlichkeitsarbeit, Initiierung und Begleitung von Projekten, Beratung und Unterstützung von engagierten Personen und Institutionen, Vernetzung und

Informationsvermittlung) (vgl. Präsentation für das Werkstatt-Treffen Integrationsmanagement).

Als übergeordnete, gemeinsame Ziele werden laut Projektbeschreibung benannt:

- Vernetzung der Akteure landkreisweit und überregional
- präventives Handeln: Entgegentreten von Herausforderungen und gesellschaftlichen Konflikten
- Unterstützung: gemeinsamer Dialog und interkultureller Öffnungsprozess - auf beiden Seiten der Gesellschaft Schaffung geeigneter Kommunikations- und Koordinationsstrukturen

Jedoch haben die Landkreise eigene Projektziele und Themen gegeben (in Dachau ist es z.B. die Arbeitsmarktintegration, in Freising die Erstellung eines Integrationskonzepts).

Durch die Kooperation der beiden Landkreise, sowie die Einbindung in LEADER ergeben sich, laut der Integrationsbeauftragten, folgende Vorteile:

- Dauer: das LEADER Projekt ist für fünf Jahre anstatt zwei oder drei Jahre bewilligt, was eine höhere Planungssicherheit und Nachhaltigkeit ermöglicht.
 - Austausch: auf inhaltlicher sowie organisatorischer Ebene
 - Abstimmung: Projekte, Schwerpunkte sowie Termine können aufgeteilt werden
 - gemeinsames Netzwerk: das Projekt ist in die üblichen Gremien (LAG's) eingebunden
- (Informationen aus der Präsentation der beiden Integrationsbeauftragten für das Werkstatt-Treffen Integrationsmanagement).

Vor allem im letzten der genannten Punkte liegt die Möglichkeit für innovative Ideen: in den lokalen Aktionsgruppen treffen Vertreter_innen aus verschiedensten Bereichen der Regionalentwicklung aufeinander. Hier können, durch die unterschiedlichen Perspektiven auf die zu besprechenden Themenfelder, Synergien entstehen, die sich vermutlich nicht ergeben, wenn die Fachleute eines Bereichs unter sich bleiben.

4.4.2 Modellprojekt Diverse City - Diversität als Strategie in Klein- und Mittelstädten - Bürger mit Migrationsgeschichte als Potenzial für die Stadtentwicklung

Das Modellprojekt ‚Diverse City‘ nimmt die Möglichkeiten und Potenziale einer von Vielfalt geprägt Stadtgesellschaft in den Blick. Besonders ist hierbei, dass sich das Modellprojekt hauptsächlich auf Klein- und Mittelstädte, sowie einen Landkreis bezieht. Auch hier wird wieder der Paradigmenwechsel betont: weg vom defizitorientierten Ansatz unter dem Zuwanderung lange Zeit betrachtet wurde, hin zu einer potenzialorientierten Sichtweise (vgl. Wiesner, 2011, S.20).

In folgenden Abschnitten sollen die wichtigsten Ergebnisse des Projekts zusammengefasst dargestellt werden:

Untersucht wurden sehr heterogene Klein- und Mittelstädte, die sich „durch eine breite Palette unterschiedlicher lokalspezifischer Rahmenbedingungen hinsichtlich der Größe, der Lage im siedlungsstrukturellen Gefüge, der politischen und strukturellen Voraussetzungen sowie der demographischen und ökonomischen Situation und der Entwicklungsdynamiken“ unterscheiden.

Ziel der Studie war es, ein übertragbares Strategiemodell zu entwickeln, dass Klein- und Mittelstädte, sowie Landkreise zu einer diversitätsorientierten Regionalentwicklung nutzen können.

Untersucht wurden fünf Städte mit zwischen 17 000 und 38 000 Einwohner_innen, sowie der Landkreis Neumarkt, mit (zum damaligen Zeitpunkt) 127 000 Bürger_innen.

Das Modellprojekt war in drei Teilschritte/ -phasen untergliedert:

1) Begonnen wurde mit einer umfangreichen Analyse, in der die Rahmenbedingungen untersucht wurden. Es wurden Interviews und Gruppendiskussionen geführt, die zum einen Informationen bereit stellen sollten, zum anderen die angesprochenen Akteure vernetzen sollten. Die jeweiligen Bürgermeister_innen, sowie der Landrat fungierten in allen Projektkommunen als Schirmherren und initiierten den Prozess.

2) Im zweiten Schritt wurde ein ‚kommunaler Diversitätsprozess‘ in Gang gesetzt: Die gesammelten Informationen wurden mit statistischen Erhebungen, Studien, Fachdiskursen und bestehenden Handlungsempfehlungen verknüpft, aufbereitet und den Bürger_innen sowie den Vertreter_innen aus Politik und Verwaltung vorgestellt und diskutiert. Es wurden Gruppen gebildet, die mit den jeweiligen Informationen weiterarbeiteten, um Wege der Potenzialnutzung von Bürger_innen mit Zuwanderungsgeschichte für die Stadt - und Regionalentwicklung aufzuzeigen.

3) Der Prozess wurde durch Monitoring und Evaluation begleitet um abschließend ein „Prozessmodell der diversitätsorientierten Stadtentwicklung“ zu erarbeiten.

Es wurden die verschiedenen Potenziale von Diversität herausgearbeitet. Beispielsweise wurde ein Imagepotenzial für die Städte, Potenziale für den Arbeitsmarkt durch

Weiterqualifizierung, es wurde unternehmerisches Potenzial sowie das Potenzial von Zuwanderern als Kundengruppe erkannt. Auch wurde ein Nachwuchspotenzial erkannt, und die Gruppe der Zuwanderer als Adressaten von Vereins- und Freizeitangeboten in den Fokus genommen.

Jede Teilnehmende Kommune hat sich eigene Schwerpunkte gesetzt und zu regionalspezifischen Themen im Bereich ‚Diversität - Integration‘ gearbeitet. Die Ergebnisse und Rahmenbedingungen wurden evaluiert und ein Modell zur Umsetzung von Diversitätsprozessen erarbeitet.

Die folgenden beiden Abbildungen stellen die Eckpunkte eines Diversitätsprozesses in Kommunen und Landkreisen graphisch dar. Für ein vertieftes Verständnis kann im Handout des Modellprojektes nachgelesen werden.



Abbildung 3: Schritte im Diversitätsprozess Quelle : Diverse City,

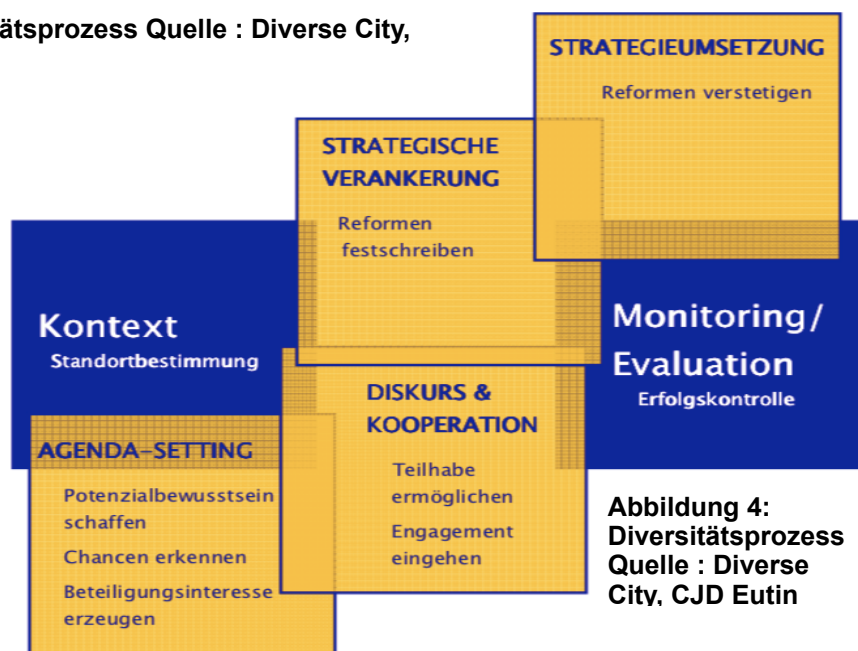


Abbildung 4:
Diversitätsprozess
Quelle : Diverse
City, CJD Eutin

5. Die Erstellung des Integrationskonzepts

Durch die Beteiligung soll das Integrationskonzept zu einem anwendbaren Leitfaden für diejenigen werden, die in der Integrationsarbeit tätig sind, oder tätig werden wollen.

Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt den Ablauf der Erstellung des Integrationskonzepts: Die Vorarbeit beinhaltete eine Eingrenzung des Themas, die Sichtung anderer Integrationskonzepte und die Kontaktaufnahme zu Fachleuten, die auch dazu diente die fünf Handlungsfelder festzulegen. Diese zeigen auf, in welchen Bereichen Integrationsarbeit abläuft und ablaufen muss. Im Vorfeld wurden erste Daten gesammelt und ausgewertet und die Auftaktveranstaltung geplant.

Die Auftaktveranstaltung beinhaltete gleich die erste Workshoprunde, bei der die relevanten Akteure in ihrem Handlungsfeld zusammen kamen und erste Fragen diskutierten.

Die zweite Workshoprunde begann einige Wochen später. Wieder kamen Interessierte, Betroffene, Fachleute, Vertreter_innen von Migrantenselbstorganisationen und Behörden zusammen. Es wurde an den Ergebnissen der Workshoprunde I angeknüpft und weitergearbeitet. Ziel war es, aktuelle Herausforderungen genau zu benennen und Lösungs- Handlungs- oder Umsetzungsideen für die nahe Zukunft zu identifizieren. Es wurde eine Vielzahl konkreter Projektideen gesammelt. Für jeden Workshop wurde eine Fotodokumentation erstellt, die die Ergebnisse sichert. Diese wurden den Teilnehmenden zugesandt.

Parallel zur Workshoprunde II wurde eine Stärken-Schwächen Analyse durchgeführt: es wurden **statistische Daten** gesammelt, die die Situation im Themenfeld ‚Integration‘ aufzeigen können, und es wurden die Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken **mit verschiedenen Expert_innen** des Landkreises an Hand eines **problemzentrierten Interviews** herausgearbeitet. Ergänzt wurde die Stärken- Schwächen Analyse mit den **Nennungen aus den Workshops**. Mit diesem ‚Dreischnitt‘ werden ‚objektive‘ Daten mit ‚subjektiven‘ Erhebungen verknüpft werden um ein realistisches Bild der Ausgangsbedingungen zeichnen zu können.

Aus den gesamten Ergebnissen wurden Handlungsempfehlungen erstellt: was kann getan werden, um Stärken auszubauen, Schwächen zu verringern, Chancen zu nutzen und Risiken zu minimieren. Sie sind, gemeinsam mit den Projekt-/Lösungs-/Umsetzungsideen als „Herzstück“ dieser Arbeit zu sehen, da sie direkt an den Themen ansetzen, die momentan im Landkreis vorrangig sind.

Ablauf der Erstellung des Integrationskonzeptes

theoretische
Eingrenzung

Kontakt zu
Fachleuten

Festlegen der
Handlungsfelder

VORBEREITUNG

AUFTAKTVERANSTALTUNG

HF
BILDUNG

HF
ARBEIT

HF
GESUNDH
EIT

HF
WOHNEN

HF
SOZIALE-
KULTURELLE
INTEGRATIO
N

WORKSHOPS
IN DEN
HANDLUNG-
FELDERN

Hauptthemen, Herausforderungen, positive Erfahrungen

WORKSHOP-
RUNDE 1

Hauptthemen (Ergänzung), Umgang mit Problemen, Lösungs-/Projektideen

WORKSHOP-
RUNDE 2

PRO

JEKT

VOR

SCHLÄ

GE

mit 5 Expert_innen des
Landkreises

Sammlung statistischer Daten

SWOT ANALYSE

+

ERGEBNISSE DER

WORKSHOPS

Umsetzungs
modalitäten

Rahmenbedi
ngungen

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

6. regionale Situationsanalyse in Bezug zum Themenfeld Integration

Die vorangegangenen Kapitel dienten einer theoretischen Eingrenzung des Themenkomplexes Integration im ländlichen Raum. Weiterhin wurden Rahmenbedingungen eines regionalen Integrationsmanagements aufgezeigt und verglichen und die methodische Vorgehensweise aufgezeigt und begründet

Aufbauend auf diesen ersten Teil der Arbeit beschäftigt sich der folgende Abschnitt vor allem mit den tatsächlichen Bedingungen für Integrationsarbeit im Landkreis Neustadt Aisch und den Ergebnissen der Befragungen und Workshops.

Ziel dieses Teils des Konzepts ist, mögliche Handlungsempfehlungen zu identifizieren und zu formulieren.

6.1 Daten rund um Migration und Integration im Landkreis

Im Landkreis Neustadt Aisch/Bad Windsheim leben knapp 100 000 Menschen, in 38 Gemeinden. Der Landkreis erstreckt sich über ein Gebiet von knapp 1268 Quadratkilometer (vgl. Landratsamt Neustadt, 2018).

Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den letzten Jahren im Landkreis relativ stabil, jedoch hat sich die Altersstruktur der Bevölkerung stetig in Richtung der viel beschriebenen ‚Überalterung‘ entwickelt

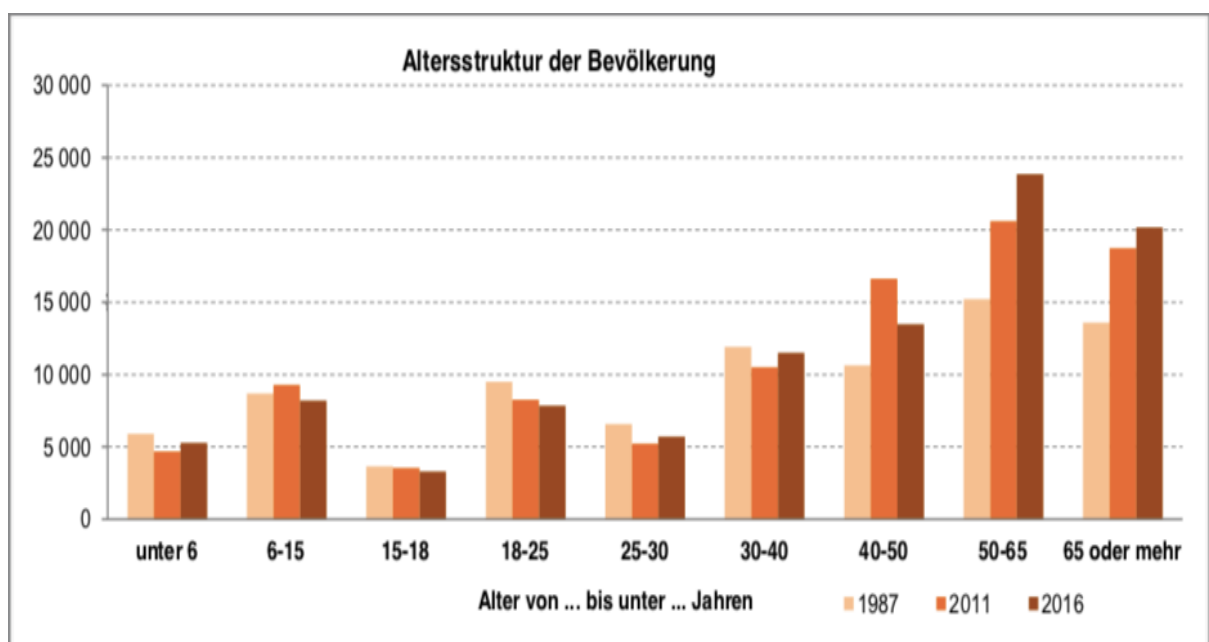
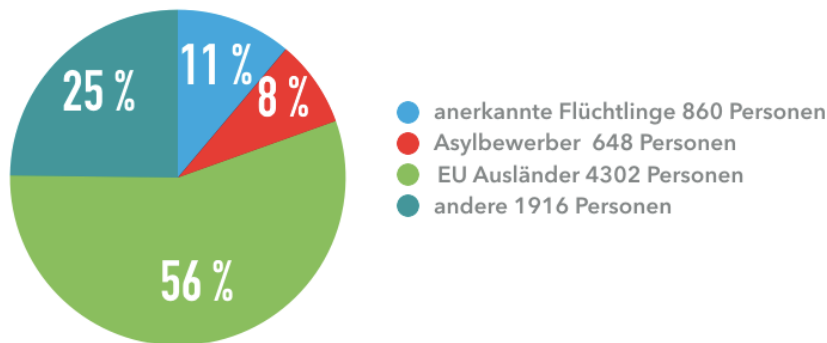


Abbildung 6: Altersstruktur im Landkreis, Quelle: Statistik Regional

Im Mai 2018 lebten im Landkreis 7726 Ausländer_innen, davon kamen 4302 aus EU Mitgliedsstaaten, 648 sind Geflüchtete im laufenden Asylverfahren, und 860 anerkannte Flüchtlinge (Stand Mai 2018, Erhebung der örtlichen Ausländerbehörde).

► **Gesamtzahl an Zuwanderern im Landkreis: 7726 Personen**

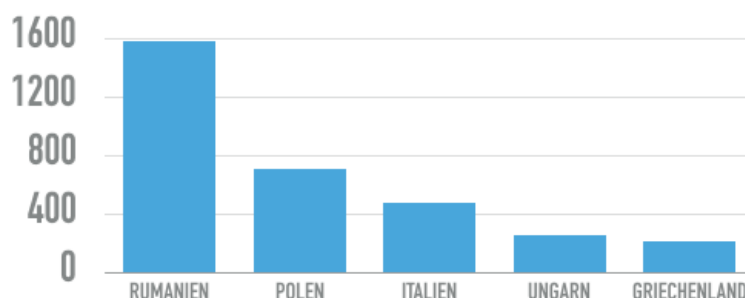


(Stand März - Mai 2018)

Abbildung 7: Zuwanderer im Landkreis

Zum 31.12.2018 haben sich die Zahlen erneut etwas verändert und sind insgesamt etwas rückläufig. Die Gruppe der Geflüchteten ist um 3% gesunken, die beiden anderen Gruppen, Drittstaatenangehörige und EU Ausländer jeweils etwas gestiegen. Die Migrant_innen aus Ländern der europäischen Union stellen mit 56% mit Abstand die größte Personengruppe unter den Zuwanderer da.

Hauptherkunftsländer der 4302 Zuwanderer aus EU Staaten im Landkreis NEA: Rumänien (36,75%), Polen (16,57%), Italien (11,02%), Ungarn (5,97%), Griechenland (5,07%)



(STAND MAI 2018)

Abbildung 8: Hauptherkunftsländer der Zuwanderer aus EU Staaten im Landkreis NEA, eigene Darstellung, Quelle: örtliche Ausländerbehörde

Die Hauptherkunftsländer der EU AusländerInnen sind Rumänen (1581 Personen, 36,75%), Polen (713 Personen, 16,57%), Italiener (474 Personen, 11,02%), Ungarn (257 Personen, 5,97%) und Griechen (218 Personen, 5,07%), Kroaten (192 Personen 4,46%).

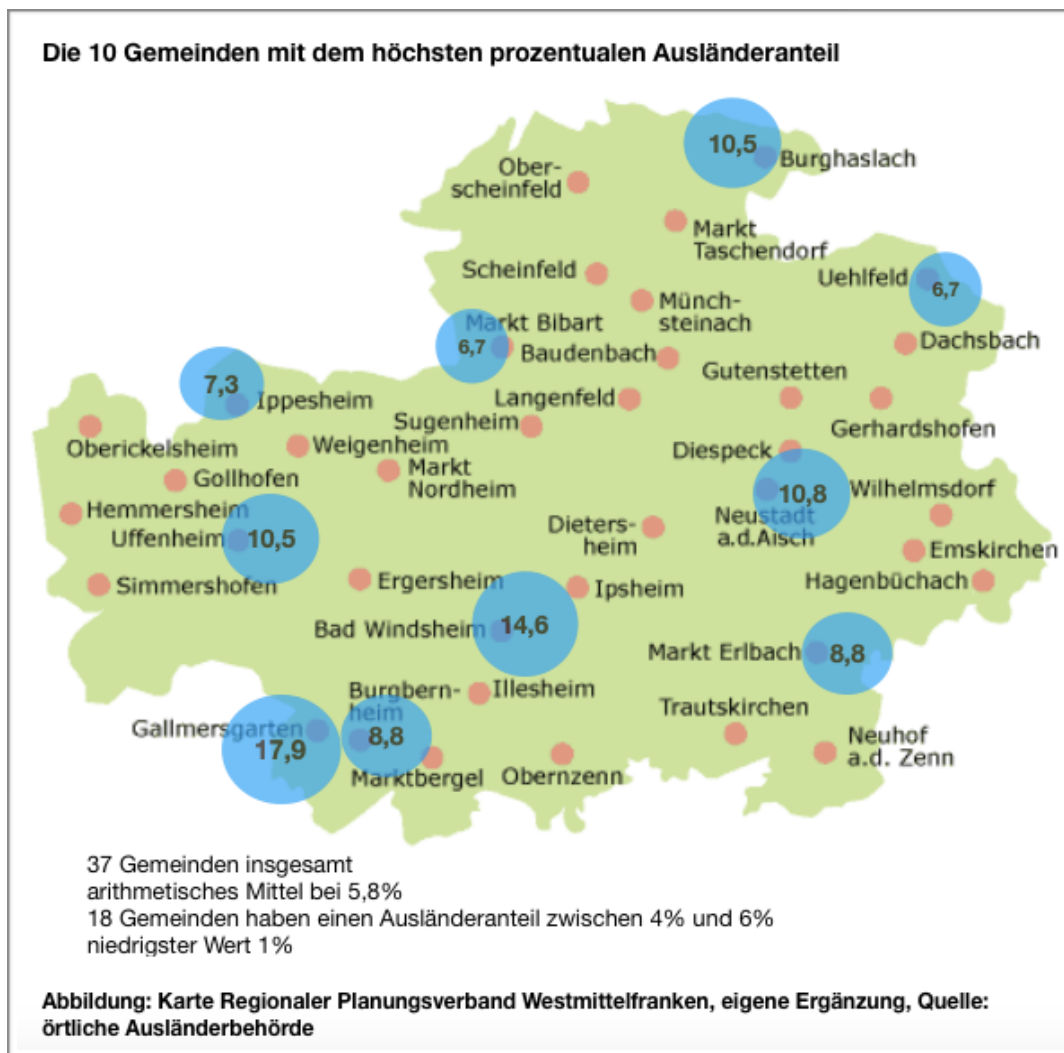
Unter den Asylbewerben kommen die größten Personengruppen aus Syrien (280 Personen, 28,6%) und dem Irak (240 Personen, 24,51%), gefolgt von der Ukraine (110 Personen, 11,24%). Aus den Ländern Aserbaidshan, Afghanistan und Äthiopien kommen jeweils knapp über 6% (Erhebungen von Sozialamt und Ausländerbehörde im Landkreis, Mai 2018). Es ist zu erwarten, dass die Zahl der Asylbewerber in den nächsten Monaten eher rückläufig sein wird, da die laufenden Asylanträge nach und nach entschieden werden und im Jahr 2018 nur noch 185 853 Anträge deutschlandweit gestellt wurden. (2017: 222 683 Anträge; 2016: 745 545 Anträge; Quelle: statista.de)

Um zu verdeutlichen, welche Gemeinden im Landkreis besonders hohe Zuwanderungszahlen aufweisen, und welche somit verstärkt mit dem Thema „gelingende Integration“ konfrontiert sind, wurde eine Tabelle erstellt.

Sie zeigt die Einwohnerzahl der Gemeinden, die Anzahl an ausländischen Einwohner_innen, sowie den prozentualen Anteil an Ausländer_innen. Die Tabelle kann bei Interesse zugesandt werden.

Die Bürgermeister_innen aller Gemeinden deren Ausländeranteil über dem Mittelwert liegen, wurden zum Auftaktworkshop eingeladen.

Auszugsweise wurde eine Karte erstellt, welche die **zehn Gemeinden mit dem höchsten prozentualen Ausländeranteil im Landkreis** darstellt.



6.2 Strukturen, Netzwerke, Akteure

Im Landkreis Neustadt Aisch/Bad Windsheim hat die Arbeit rund um Themen der Migration schon seit einigen Jahren einen Platz. Doch vor allem seit dem starken Zuzug von Geflüchteten in den Jahren 2015 und 16, und dem damit verbundenen hohen Arbeitsaufkommen durch die Migration, haben sich Arbeitsstrukturen und Netzwerke gebildet.

Diese Strukturen sind sowohl in der öffentlichen Verwaltung (z.B. Sozialamt, Jobcenter), bei den Wohlfahrtsverbänden (z.B. Jugendmigrationsdienst, Netzwerk „ÜberZaunUndGrenze“) als auch im ehrenamtlichen Bereich (z.B. Integra e.V., Initiative Flüchtlinge und Asyl Uffenheim) angesiedelt.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Akteure im Bereich der Integrationsarbeit:

Flüchtlings- und Integrationsberatungsstellen	Caritas in Neustadt, Scheinfeld, Burghaslach	Diakonie in Bad Windsheim, Uffenheim, Burgberheim	Beratung von Menschen mit Migrationshintergrund zu allen rechtlichen, organisatorischen und psychosozialen Themen
Ausländerbehörde	im Landratsamt Neustadt		Bearbeitung von Anträgen, Kontakt zum BAMF, Sichtung und Ausstellung von Dokumenten, Wohnsitzzuweisung im Landkreis (?), Familiennachzug, freiwillige Rückkehr,
Integra e.V.	in Neustadt und Bad Windsheim	Migrantenselbstorganisation	Unterstützungsangebote für Zugewanderte
Jugendmigrationsdienst	EJSA berät in Bad Windsheim, Neustadt und Uffenheim		Beratung für junge Menschen mit Migrationshintergrund von 12 -27 Jahren
Bildungskoordinator	im Landratsamt Neustadt, Bereich Regionalentwicklung	Koordinierungs- und Vernetzungsstelle	Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte aller Altersgruppen
Integrationslotsinnen	beim Caritasverband in Neustadt, bei Diakonie in Uffenheim	zuständig für Ehrenamtliche die sich im Bereich der Integrationsarbeit engagieren	Entwicklung von passenden Begegnungs- und Weiterbildungsangeboten, Vernetzung, Koordinierung
Berufsschulen	in Neustadt und Bad Windsheim		Berufsintegrationsklassen
Mittelschulen	In Neustadt, Bad Windsheim, Diespeck, Uffenheim, Burgbernheim, Emskirchen, Neuhof, Markt Erlbach, Scheinfeld		SchulsozialarbeiterInnen
Realschulen	Neustadt, Scheinfeld, Uffenheim, Bad Windsheim		SchulsozialarbeiterInnen
Grundschulen	21 im Landkreis	offene Ganztagschulen	Zweitkräfte
Kindergärten	in allen Unterzentren, z.T. auch in kleinen Gemeinden		Integrationspädagoginnen, z.T. Sprach -KiTas

Gemeinden mit hohen Zuwanderungszahlen			
Ehrenamtliche Initiativen	Scheinfeld, Neustadt, Burgbernheim, Burghaslach, Uffenheim, Marktbergel, Obernzenn, Bad Windsheim		verschiedenste praktische Hilfen für Geflüchtete/ Zugewanderte ; z.T. enge Kooperation mit den FIBs
Ehrenamtliche Sprachkurse	Bad Windsheim, Uffenheim, Markt Erlbach, Burgbernheim		
Integrationskursträger	Kolping, AFI; Sprachkursträger in Neustadt		Angebot von Alphabetisierungskursen, Integrationskursen und weiterführenden Sprachkursangeboten
Schwangerenberatungsstellen	bei Diakonie in Ansbach bei Caritas in Neustadt	beim Gesundheitsamt in Neustadt	• Schwangerenkonfliktberatung • finanzielle Unterstützung für bedürftige Familien • Beratung rund um Schwangerschaft und Geburt
Jugendzentren	Schneiderscheune Lazarett	Bad Windsheim Neustadt Aisch	offen für alle Gruppen. z.T. Integrationsprojekte
Hausmeister der Gemeinschaftsunterkünfte	Burghaslach (49), Uffenheim(45+28), Neustadt(46), Ipsheim(19),	Zahlen in () = Anzahl des Personen die in den GU's wohnen	
Regierung von Mittelfranken	in Ansbach		zuständig für die Unterbringung von Geflüchteten im Verfahren/ auf dem Rechtsweg/ ohne gesicherte Bleibeperspektive
Sozialamt	im Landratsamt Neustadt	Unterstützung bei der Wohnungssuche für „Fehlbeleger“	zuständig für Geflüchtete im laufenden Asylverfahren
Jobcenter	im Landratsamt Neustadt	zuständig für alle Personen die potenziell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen; Jobbegleiterin begleitet einige Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt	zuständig für Geflüchtete nach positivem Abschluss der Asylverfahrens und während der Zeit des Integrationskurses

Agentur für Arbeit	Bad Windsheim, Neustadt		zuständig für AusländerInnen die nach mind. einem Jahr Erwerbstätigkeit arbeitslos werden
Freiwilligenzentrum , Netzwerk „ÜberZaunUndGrenze “	beim Caritasverband in Neustadt	Anlaufstelle für ehrenamtlich Engagierte im Bereich der Flüchtlings- ,Integratio ns- und Nachbarschaftshilfen im Landkreis	
AOK	Geschäftsstellen in vielen Unterzentren		nach positivem Abschluss des Asylverfahrens gehen viele Geflüchtete in die Geschäftsstellen
Kirchengemeinden	evangelisch: Uffenheim, Bad Windsheim, Markt Einersheim, Neustadt katholisch: Neustadt, Uffenheim, südlicher Steigerwald	viele Ehrenamtliche sind christlich motiviert	haben vor allem in den Jahren 2015/2016 einige Kirchenasyle organisiert

Besondere Beachtung sollten die **Migrantenselbstorganisationen** sowie die **interkulturellen Gruppen und Vereine** finden. Folgender Abschnitt benennt und beschreibt in Kürze die Gruppen und Organisationen die im Landkreis aktiv sind:

- **Integra e.V.:**

- gemeinnütziger Verein mit dem Ziel Integration in Deutschland ermöglichen und zu einem friedlichen Zusammenleben von Deutschen und Einwanderern beizutragen
- tätig in Bad Windsheim und Neustadt,
- Integration durch Bildung, Sport, Kultur und Soziale Arbeit,
- Bieten Sprachnachhilfe und Sportgruppen,
- richten das Fest der Begegnung aus das einmal jährlich in Neustadt statt findet
- intega-nea.de , 09161 / 66 33 786, integra.neustadt@googlemail.com, Ansbacher Str. 6, Neustadt

- **Pantera:** internationale Frauengruppe, wurde vor über 25 Jahren gegründet, entstand durch die Arbeit von in via e.V. in Nürnberg, zu Beginn monatliche Treffen mit ca. 10 bis 20 Personen, Frauen aus dem ganzen Landkreis häufig mit kleinen Kindern, zumeist

Frauen die mit Deutschen verheiratet sind, Austausch über Kultur und Lebensweisen, Probleme und Fragen, offen für Frauen aller Nationalitäten, nicht religiös, heute wenig aktiv (Aktionen zweimal jährlich), bei Interesse bei Frau Reiß melden, 0151 -28810789

- **internationales Haus Bad Windsheim e.V.:**

- eingetragener, gemeinnütziger Verein;
- Finanzierung über Mitgliedsbeiträge, Spenden und den Stand am Altstadtfest
- 60 Mitglieder, seit 1995 in Bad Windsheim tätig,
- Kurden-Türken-Deutsche; im Fokus steht ein gelingendes Zusammenleben von Türken und Kurden in Deutschland, jenseits des Konflikts in der Türkei
- Kontakt zu sehr vielen türkisch-kurdischen Familien;
- nicht religiös, nicht staatlich, durch keine politische Institution unterstützt;
- Themen: alle Themen rund um das Leben in Bad Windsheim, Deutschkurse, Computerkurse, Begleitung bei Behördenangelegenheiten; Kultur: Folklore, Theater, Musik, Lesungen; Jugendförderung auch in Kooperation mit dem Jugendzentrum Schneiderscheune; Diskussionsveranstaltungen zu religiösen Themen, mit informativen, nicht spirituellem Charakter
- Vereinssitz in der Rothenburgerstraße 9, Bad Windsheim; regelmäßige Öffnungszeiten mit Angeboten vor Ort
- unter dem früheren Bürgermeister von Bad Windsheim auch kommunalpolitisch tätig: deutsch-türkischer Freundeskreis. Gremium mit Stadträten und Bürgermeister. Ziel u.a. eine Städtepartnerschaft zur Türkei aufbauen. Aktuell ist dieses Gremium nicht aktiv
- Zusammenarbeit mit Integra e.V.
- Kontakt über Facebook : Internationales Kulturhaus Bad Windsheim e.V., 09841-3962, Rothenburgerstraße 9, Bad Windsheim

- **MiiME (miteinander in Markt Erlbach):**

- Unterstützerkreis für Asylbewerber
- recht aktiv und gut strukturiert
- eine Verselbstständigung der Asylbewerber hat statt gefunden so dass die Tätigkeiten des Unterstützerkreises weniger werden
- Kontakt: info@miime.de

- **rumänisch orthodoxe Gemeinde:** die rumänisch orthodoxe Gemeinde ist keine Migrantenselbstorganisation, sondern eine Glaubensgemeinschaft. Jedoch soll sie hier angeführt werden, weil sie als einzige Gruppe der sehr großen rumänischen Migrantengemeinschaft im Landkreis Neustadt a.d. Aisch tätig ist und momentan damit der

einzigste offizielle Anknüpfungspunkt. Der Pfarrer der Gemeinde ist zudem sehr helfend tätig und kümmert sich auch um Alltagsprobleme der Gemeindemitglieder. Kontakt über Herr Daniel Pintea, danielpintea25@yahoo.com, oder oficiu@parohiabadwindsheim.de

7. Handlungsfelder

Folgendes Kapitel greift die fünf festgelegten ‚Handlungsfelder‘ auf und betrachtet jedes mit den gleichen Kriterien. Begonnen wird jeweils mit einer Stärken-Schwächen Analyse, die aus drei Teilen besteht: aus einer statistischen Analyse, aus den Interviews mit Expert_innen des Landkreises und den Nennungen aus den Workshops.

Aus dem Resümee der SWOT Analyse werden Handlungsempfehlungen erstellt, die darauf abzielen, die Stärken die der Landkreis bietet auszubauen und zugleich die Schwächen zu verringern. Weiterhin sollen die Handlungsempfehlungen dazu dienen, die ermittelten, externen Potenziale zu nutzen und mögliche Risiken abzufedern.

Im dritten Schritt werden Projektvorschläge benannt und teilweise ausformuliert, die in den Workshops mit Fachleuten erarbeitet wurden. Ziel ist es, ganz konkrete Optionen zur Weiterarbeit im Themenfeld ‚Integration‘ im Landkreis aufzuzeigen.

7.1 Bildung

7.1.1 Stärken-Schwächen Analyse des Landkreises

Im Handlungsfeld ‚Bildung‘ soll zunächst ein Überblick über die Art und Verteilung der Schulen im Landkreis gegeben werden:

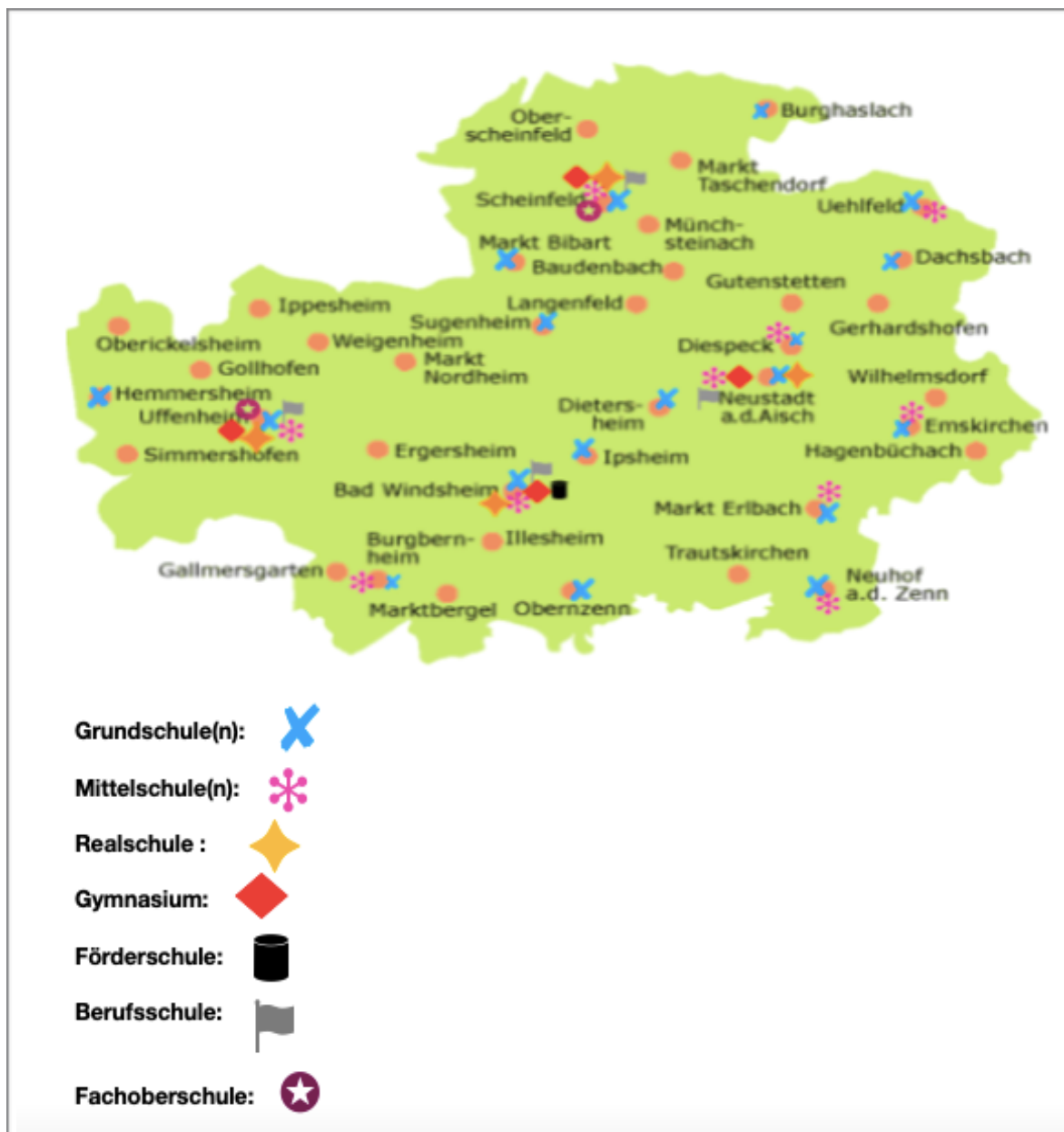


Abbildung 10: Art und Verteilung der Schulen, Karte Regionaler Planungsverband Westmittelfranken, eigene Ergänzung mit Angaben des Landratsamtes

Folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Schülerzahlen an den verschiedenen Schularten in den vergangenen Schuljahren.

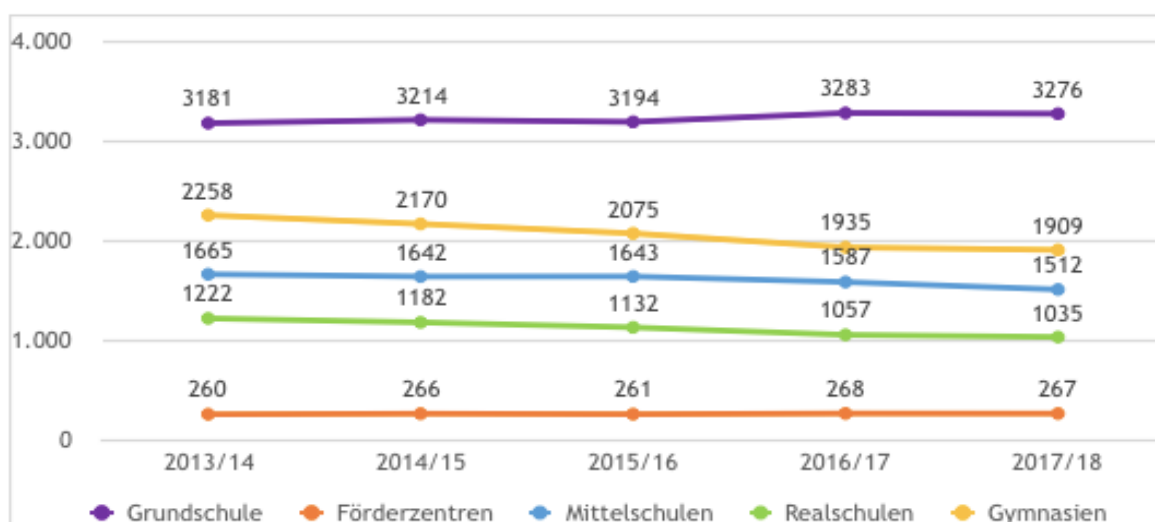


Abbildung: Entwicklung Schülerzahlen nach Schulart (Schuljahr 2013/14 - 2017/18); Darstellung Kai Empacher, Quelle: kommunale Bildungsdatenbank

Abbildung 11: Entwicklung der Schülerzahlen

Das Kreisinformationssystem der Bayerischen Bildungsberichterstattung veröffentlicht für den Landkreis Neustadt a.d. Aisch folgende Zahlen, die Rückschlüsse auf die Bildungswege nicht-deutscher Schüler_innen zulassen:

Abschlüsse an allgemein bildenden Schulen 2017:

➔ 2017: ohne Externenprüfungen an der Mittelschule, Vorjahreswerte für die Integrierte Gesamtschule

➔ Achtung: Die Abschlüsse können nicht zur Wohnbevölkerung des Kreises in Beziehung gesetzt werden (siehe auch: methodische Hinweise).

Abschlussart	Schüler gesamt	Geschlecht		Staatsangehörigkeit	
		Jungen	Mädchen	Deutsch	andere
ohne Abschluss	56	38	18	20	36
Förderschulabschluss	33	21	12	32	1
Mittelschulabschluss	77	56	21	71	6
Qualifizierender Abschluss der Mittelschule	136	76	60	119	17
Mittlerer Schulabschluss	540	288	252	533	7
(allgemeine) Hochschulreife	284	122	162	278	6

Abbildung 12: Abschlüsse an allgemein bildenden Schulen, KIS Bayern

Es zeigt sich, dass Schüler_innen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit an Realschulen, Fachoberschulen und Gymnasien unterrepräsentiert sind und seltener die Fachgebundene und Allgemeine Hochschulreife erreichen. Zahlen zu Schüler_innen mit Migrationshintergrund und deren Verteilung auf die Schulformen sind nicht bekannt.

Weiterhin soll ein Blick in den Bereich der Frühkindlichen-, Kindergarten- und Grundschulbildung erfolgen:

Der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in den Kindertageseinrichtungen und Grundschulen liegt also durchschnittlich höher als der Ausländeranteil in der Landkreises. Kindergärten und Grundschulen leisten also einen intensiven Beitrag zur Integration

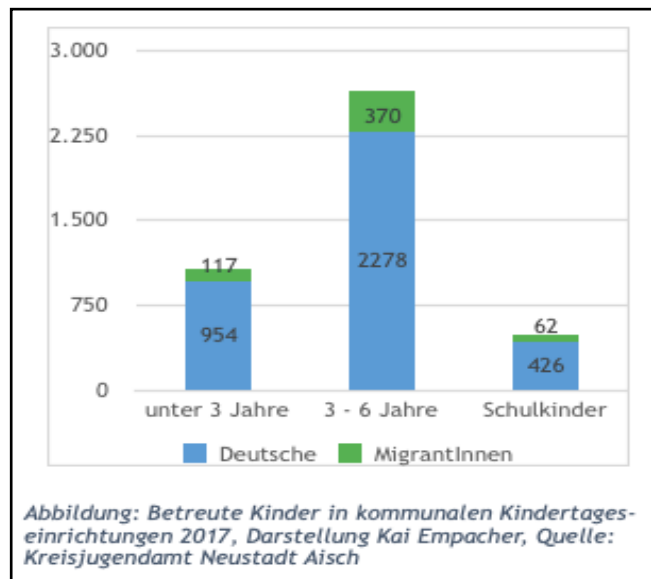


Abbildung 13

Gesamtbevölkerung des

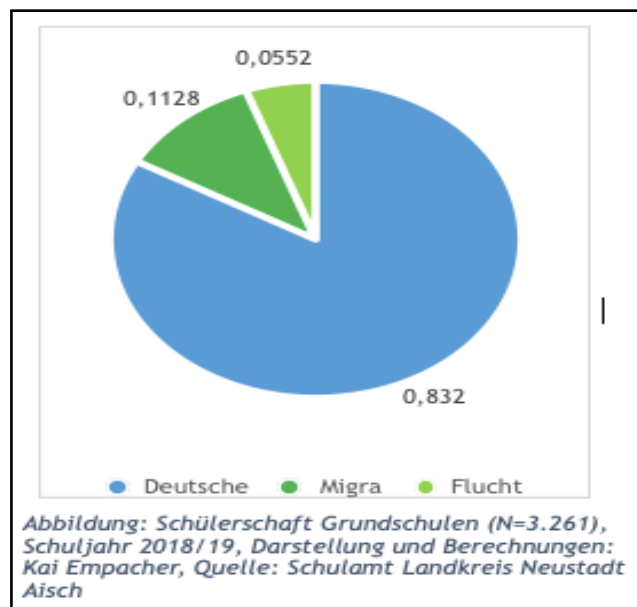


Abbildung 14: Schülerschaft Grundschulen

Unter Heranziehung der gesammelten Daten wurde gemeinsam mit Expert_innen des Landkreises eine Stärken-Schwächen Analyse erstellt. Auch die Ergebnisse der beiden Workshops im Handlungsfeld ‚Bildung‘ wurden in die SWOT Analyse eingearbeitet:

Generell wurde von allen Fachkräften und Expert_innen auf den Spracherwerb hingewiesen: das Erlernen der Sprache ist der wichtigste Schlüssel zum Erfolg im Bildungssystem. Deshalb sollte auf Sprachförderung für jedes Alter besonderer Wert gelegt werden.

STÄRKEN

- alle Schularten sind im Landkreis verfügbar
- alle Schularten sind mit dem ÖPNV erreichbar
- Schülerzahl momentan eher rückläufig → keine Überlastung der Schulen
- Bildungskordinator
- Bildungsträger sind offen gegenüber dem Thema Integration
- gutes und ausreichendes Angebot an Bildungseinrichtungen von Kita bis Berufsschule (4)
- engagierte Ausbildungsbetriebe, die Zuwanderung als Chance sehen
- Berufsintegrationsklassen sind ein Erfolgsmodell (2)
- Ehrenamtliche und Hauptamtliche Strukturen bieten zusätzliche Bildung (z.B. Sprachkurse, Kultur)
- engagierte Lehrerschaft
- Kleinräumigkeit → enger Kontakt Schule - Familie möglich
- Überangebot an guten Ausbildungsplätzen
- Bildungsmanager für den Bereich Ausbildung für alle Gruppen von Zuwanderern
- ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung
- N-Klassen in den Mittelschulen = Durchlässigkeit des Schulsystems
- genügend Sprachkurse
- engagierte Eltern

SCHWÄCHEN

- ungleiche Verteilung der Kinder mit Migrationshintergrund auf die Bildungseinrichtungen (2)
- beginnende ‚Clan‘ Strukturen durch die Ballung auf wenige Schulen
- Schüler ohne deutsch Staatsangehörigkeit besuchen seltener Realschulen und Gymnasien
- Mangel an Kindergartenplätzen (2)
- Integrationsklassen separieren die Zuwanderer (2)
- zu wenig Unterstützung für den Übergang Schule Ausbildung
- wenig Weiterbildungseinrichtungen/ -angebote
- keine Hochschulen/ Universitäten
- schwieriger Zugriff auf Psychologen
- zu wenig Frauenförderung
- Mobilität
- Sprachkurse (Anzahl, Erreichbarkeit, Qualität)
- Mangel an qualifiziertem Personal
- viel Elternarbeit mit manchen Zuwanderern nötig → benötigt viel Zeit des Personals

CHANCEN

- Ganztagesangebote
- Durchlässigkeit des Schulsystems steigt
- Lernen von innovativen Ideen außerhalb des Landkreises
- besetzen der offenen Ausbildungsstellen
- Projekte angepasst auf die Bedarfe der Region
- Bildung über System und Werte in Deutschland (2)
- der Landkreis bleibt im Bereich der Bevölkerungswanderung stabil
- Lehrermangel wurde in der Landespolitik erkannt
- Zuwanderer als Sprach- und Kulturmittler
- Digitalisierung
- klare Regeln für ALLE Formen der Zuwanderung
- Interkulturelle Weiterbildung für Lehrkräfte
- steigende Schülerzahlen verhindern Schulschließungen
- frühzeitiger Sprachunterricht

RISIKEN

- eng getakteten Lehrpläne → gestresste Lehrkräfte
- Bildungssystem bietet ungleiche Chancen (Abhängig von den Ressourcen der Eltern)
- die Zielgruppe ‚Zuwanderer‘ wird nicht erreicht
- zu wenig interkulturelle Kompetenz bei Lehrern und Ausbildern
- begrenzten Zuständigkeiten → Förderung und Unterstützung nur zu bestimmten Themen möglich
- Benachteiligung von Mädchen
- durch die ungleiche Verteilung auf die Schulen und Schularten bilden sich ‚Brennpunkte‘
- Mobilität bleibt eingeschränkt → Bildungseinrichtungen können nicht erreicht werden → Abwanderung in größere Städte
- Planungsunsicherheit
- frustrierende Situationen sind durch Rahmenbedingungen vorprogrammiert (große Klassen, enger Lehrplan, Konkurrenz)
- Digitalisierung ist für Migranten z.T. nicht finanzierbar
- keine weitere Unterstützung für Grund - und Mittelschulen
- Integration soll ohne weitere finanzielle, fachliche und personelle Ressourcen ablaufen

7.1.2 Handlungsempfehlungen (*was ist nötig?*)

Welche STÄRKEN existieren, die wir nutzen sollten?

- ▶ die BIK Klassen sind erfolgreich und sollten beibehalten werden
- ▶ der Ausbildungsmarkt ist gut, es herrscht Fachkräftemangel. Empfohlen werden sinnvolle Projekte (z.B. Punkt 7.1.3) die das Matching am Ausbildungsmarkt erhöhen und eine gesellschaftliche win-win Situation erzeugen
- ▶ die Integrationslotsinnen sollten beibehalten werden
- ▶ der Bereich Bildung ist durch die Arbeit des Bildungskoordinators bereits gut analysiert worden, nun können die identifizierten, geeigneten Projekte umgesetzt werden
- ▶ im Bereich Berufsschule/Ausbildung existiert viel Engagement. Dieses sollte genutzt werden

Welche SCHWÄCHEN gibt es, die es zu verringern gilt?

- ▶ es existiert kein landkreisweites Integrationsmanagement dass für ALLE Themen rund um Migration zuständig ist. Empfohlen wird, ein Integrationsbeauftragter für den Landkreis, der für alle Themen rund um Integration zuständig ist und für die Sichtung und Beantragung von möglichen Förderungen zuständig ist
- ▶ die Berufsintegrationsklassen sind sinnvoll und erfolgreich, jedoch reicht die Dauer für Schüler mit Fluchthintergrund z.T. nicht aus um Ausbildungsreife zu erlangen —> die BIK Klassen sollten um ein Ganztagesangebot ergänzt werden
- ▶ es fehlen Plätze in Krippen, Kindergärten und der Kindertagespflege, es sollten ausreichend Plätze geschaffen werden, um einen frühzeitigen Spracherwerb zu fördern und auch Müttern die Möglichkeit zur Teilnahme an Sprachkursen zu ermöglichen
- ▶ (Mittel-)Schulen in zentralen Orten haben sehr viele Schüler_innen mit Migrationshintergrund. Es besteht die Gefahr dass sich Brennpunktschulen entwickeln. Hier sollte nach Lösungen gesucht werden

Welche TRENDS ergeben sich, deren Potenziale es zu nutzen gilt?

- ▶ vielfältige Fördermöglichkeiten des BAMF (und andere Bundes-/Landesmittel) sollten gesichtet und beantragt werden
- ▶ gute Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt —> bestehende Projekte sollten beibehalten und um weitere sinnvolle Projekte ergänzt werden

Welche RISIKEN zeichnen sich ab, die es abzufedern gilt?

- ▶ der Trend zum Entstehen von benachteiligten Brennpunktorten und Parallelgesellschaften kann auch in ländlicheren Regionen statt finden. Empfohlen wird ein strukturiertes Integrationsmanagement statt kurzfristige Reaktion auf akute Problemstellungen —> bspw. kann ein qualitativ hochwertiges (und z.T. verpflichtendes) Ganztagesangebot an Schulen viel zur gelingenden Integration beitragen
- ▶ Anstieg der Geburtenrate in Deutschland —> der Mangel an Betreuungsplätzen im Elementarbereich nimmt zu

7.1.3 ausgewählte Projektvorschläge (*was kann getan werden?*)

- Familienstützpunkte (*bereits in Vorbereitung*): niederschwelliges, dezentrales Beratungsangebot für alle Familien (unabhängig von Nationalität) und alle Themen, die Familien betreffen
- Feriensprachkurse für Schüler in der vhs (*bereits in Vorbereitung*): unterstützt den Spracherwerb in den Ferienzeiten
- Nachhilfeangebot für den Berufsschulbereich
- Sprachnachhilfe (für Grundschüler bis zu Erwachsenen) an möglichst vielen Orten im Landkreis etablieren
- Stipendienmodell (*bereits in Vorbereitung*): Landkreis fördert privaten Erwerb von Sprachzertifikaten auf B1 Niveau. Externe Prüfungen (außerhalb der Integrationskurse) können auch in Neustadt (statt Nürnberg) abgelegt werden, die VHS vergibt die Sprachzertifikate. Berufsschüler mit Flucht- und Migrationshintergrund profitieren davon, da in den Berufsintegrationsklassen Spracheinschätzungen, aber keine Zertifikate

ausgegeben werden dürfen. Das Stipendienmodell soll Leistungsbereitschaft fördern und Arbeitsmarktintegration erleichtern

- assistierte Ausbildung: wird im Landkreis Ansbach bereits sehr erfolgreich durchgeführt, Kooperation zwischen Agentur für Arbeit, Jugendamt, Bauinnung und Arbeitgebern. Fachkräfte in stark nachgefragten Branchen werden ausgebildet, richtet sich an alle Jugendlichen unabhängig von ihrer Nationalität
- Projekt ‚Heroes‘ auch hier im Landkreis etablieren: Jugendliche mit Migrations-/ Fluchthintergrund, die im Bildungssystem erfolgreich waren, gehen an Schulen und erzählen dort ihre Geschichte. Sie haben Vorbildcharakter und motivieren die Schüler_innen
- Workshopreihe zu interkultureller Öffnung/Bildung, Vielfalt und Antidiskriminierung in Schulen, Behörden und anderen Einrichtungen durchführen
- Respekt Coaches für Berufsschulen: Mobbing und Radikalisierungsprävention
- Integrationsbeauftragter für den Landkreis der für ALLE Themen rund um Integration zuständig ist

Im Workshop im Handlungsfeld Bildung wurde von den Teilnehmenden erneut als wichtigstes Projekt der Integrationsbeauftragte für den Landkreis ausgewählt. Im Handlungsfeld soziale und kulturelle Integration wurde dieses Projekt bereits ausgewählt und dort auch ausformuliert (siehe 7.5.3). Deshalb wurde im Handlungsfeld Bildung das ‚zweitplatzierte‘ Projekt ausformuliert, die assistierte Ausbildung:

Assistierte Ausbildung:

Ziel: jungen Menschen mit Förderbedarf eine Ausbildung im Baugewerbe ermöglichen

Zielgruppe: junge Menschen unter 25, lernbeeinträchtigt oder benachteiligt, die Ausbildungsreife und Berufseignung besitzen, ohne Ausbildung und nicht vollzeitschulpflichtig,

wo angesiedelt? (Ort und Institution): Betriebe, Träger der Jugendhilfe, möglichst an zwei oder mehreren Orten im Landkreis (Erreichbarkeit, Zeitverlust auch lange Wege)

wer arbeitet mit: Pädagogen und Lehrkräften, Schlüssel 1:13, alle Institutionen die für einen erfolgreichen Abschluss der Ausbildung wichtig sind (Agentur für Arbeit, Betriebe, Jobcenter, Kammern und Innungen, Berufsschulen, Jugendamt, Beratungsstellen, Ausländerbehörde, Ehrenamtliche etc.)

was wären die positiven Auswirkungen für den Landkreis?: offene Lehrstellen besetzen, Fachkräftemangel entgegenwirken, Integration fördern, Sekundärkosten (durch Arbeitslosigkeit, Straffälligkeit etc.) senken, Bau - und Handwerksberufe werden attraktiver (in Ansbach wurde die Anzahl der Lehrlinge um 20% erhöht)

wie könnte eine Finanzierung aussehen?: Kofinanzierung durch: Agentur für Arbeit: 410€, Jugendamt : 115€, Ausbildungsbetriebe: 65€

Maximalversion (umfangreiche Finanzierung): siehe oben, Betreuungsschlüssel 1:13 oder kleiner

Minimalversion (keine Finanzierung): nicht möglich, durch die intensive Förderung und Begleitung ist das Projekt erfolgreich

Hürden/Hindernisse: mangelndes Interesse der beteiligten Akteure, passende Räumlichkeiten finden, Organisation der Betreuungs- und Unterrichtseinheiten (Arbeits- und Berufsschulzeiten sowie Orte und Erreichbarkeit), gute Kooperation und Vernetzung aller Akteure notwendig.

7.2. Arbeitsmarkt

7.2.1 Stärken Schwächen Analyse des Landkreises

Auch im Handlungsfeld ‚Arbeitsmarkt‘ wird mit einem Überblick über die Ausgangslage im Landkreis begonnen:

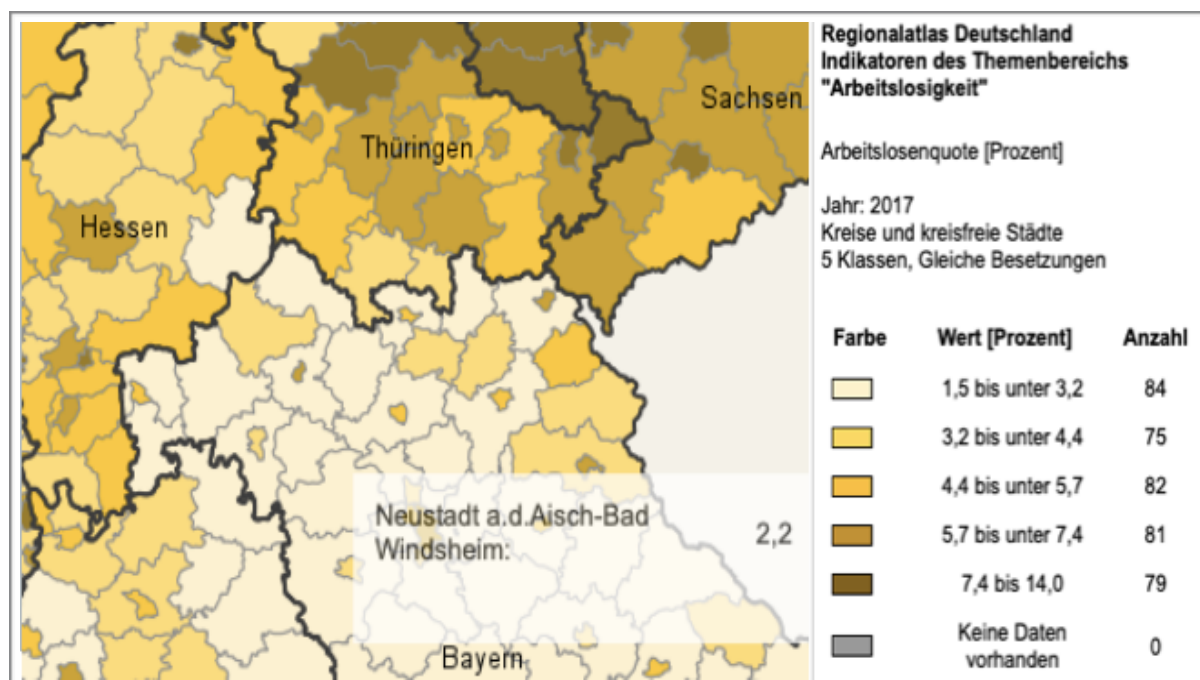


Abbildung 15: Arbeitslosenquote NEA 2017, Genesis Regionalatlas

Obige Abbildung gibt einen Überblick zur allgemeinen Situation am Arbeitsmarkt. Die beiden Kreisdiagramme geben Informationen zum Bezug von Lohnersatzleistungen (Arbeitslosengeld I und II).

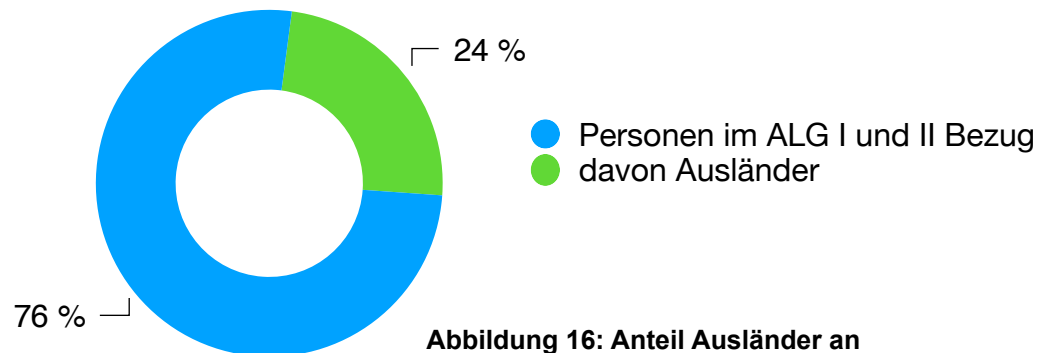


Abbildung 16: Anteil Ausländer an Arbeitslosengeldbeziehern insgesamt, eigene Darstellung, Daten von Jobcenter und Agentur für Arbeit im Landkreis

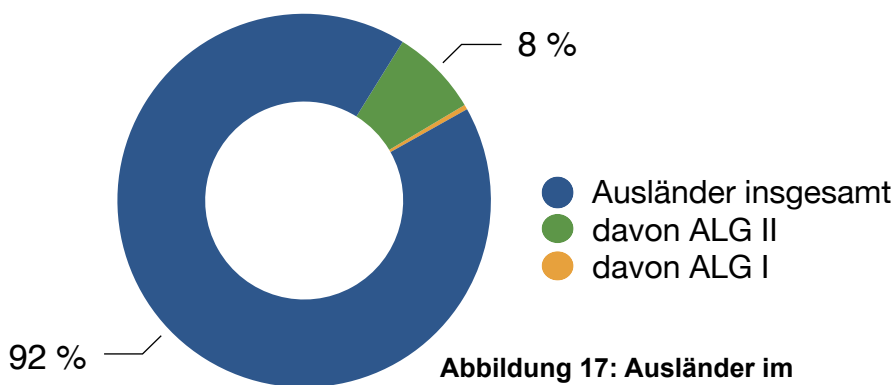


Abbildung 17: Ausländer im Arbeitslosengeldbezug von Ausländern insgesamt, eigene Darstellung, Daten von Jobcenter und Agentur für Arbeit im Landkreis

Einige weitere Informationen von der Agentur für Arbeit und Jobcenter im Landkreis, die die aktuelle Situation darstellen:

- Im Landkreis Neustadt Aisch gibt es keine „Schwerpunktbranchen“ in die Zugewanderte vermittelt werden.
- im Bezug von Arbeitslosengeld I befanden sich im Mai 2018 nur 35 Personen, diese kamen überwiegend aus EU Ländern
- ca. 40% der Personen im ALG II Bezug sind Ausländer
- weitere Personen aus EU Ländern sind arbeitssuchend gemeldet, beziehen aber keine Leistungen

- Der überwiegende Teil der Zuwanderer weist ein geringes Qualifizierungsniveau auf und hat zumeist keinen anerkannten Berufsabschluss. Es wurden aber auch einige Personen mit akademischem Niveau vermittelt.
- Deshalb erfolgt die Vermittlung zumeist in Helfertätigkeiten in den Bereichen Kunststoff, Druck, Gießerei, Hochbau, Lager/Versand, Reinigung und Gastronomie und sonstige Dienstleistungen.
- Bei EU Ausländern ist häufig ein niedriges oder sogar sehr niedriges Sprachniveau vorzufinden, Sprachkurse wären notwendig.
- Der Anteil an Frauen die sich arbeitssuchend melden ist wesentlich geringer als der Anteil an Männern. Wenn dann kommen sie aber meistens aus EU Ländern.
- im Bereich Flucht nehmen überwiegend Männer eine Erwerbstätigkeit auf
- Ausländer arbeiten häufig auf Helferstellen
- Zuwanderer über 25 Jahre nehmen häufig keine Ausbildung auf ca. 25% ALGII Bezieher sind Ergänzter (418 Personen) , davon 142 mit Minijobs, das bedeutet, dass diese Personen von ihrer Erwerbstätigkeit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten können

Aus den statistischen Daten, den Nennungen der Expert_innen und den Ergebnissen der Workshops wurde eine SWOT Analyse erstellt:

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• Arbeitslosenquote konstant niedrig seit 2016 zwischen 2,6 und 1,6% (quasi Vollbeschäftigung) • nicht alle Ausbildungsstellen können besetzt werden (1,28 Stellen pro Auszubildenden) • Jobcenter ist offen gegenüber der Weiterqualifikation der Geflüchteten • Handwerksbetriebe sind offen gegenüber Zuwanderern (3) • Berufsschulen und ihre BIK Klassen (2) • Netzwerkarbeit • engagierte Ausbildungsbetriebe, die Zuwanderung als Chance sehen • viele Firmen brauchen auch ungelernte Kräfte (2) • innovative Ideen (z.B. Anruf-Sammel Taxi mit Arbeitgeberbeteiligung) im Bereich Mobilität • Arbeitgeber erkennen die Vorteile, die sich z.T. durch einen Migrationshintergrund ergeben • großes Potenzial auf dem Arbeitsmarkt für Zuwanderer und Betriebe • Stellen die mit niedrigem Qualifikationsniveau machbar sind vorhanden	• Umland ohne ausreichenden ÖPNV (2) • viele Jobs in Schichtarbeit (= schwer/nicht erreichbar) • kulturelle Unterschiede führen zu Missverständnissen (z.B. Arbeitsmoral) (2) • zu wenig innovative Impulse aus der Landkreisverwaltung/ -führung • z.T. unrealistische Selbsteinschätzung • formale Hürden (Arbeitserlaubnis) • wenig Jobs die mit sehr geringen Sprachkenntnissen möglich sind • das Thema Integration wird in der Landkreispolitik nicht genug beachtet • niedriges Sprachniveau bei EU Ausländern —> häufig Helfertätigkeiten —> keine Ausbildungsaufnahme • (geflüchtete) Frauen nehmen seltener eine Erwerbstätigkeit auf • Kinderbetreuung ist nicht immer gewährleistet —> Arbeitsaufnahme von Frauen erschwert • Unklarheit über den Ermessensspielraum bei der Erteilung der Arbeitserlaubnis

CHANCEN

- Fachkräftemangel
- guter Arbeitsmarkt —> Matching: Zuwanderung trifft Nachfrage nach Arbeitskräften
- 2+3 Regelung = Chancen freie Ausbildungsplätze zu besetzen
- Mangelberufe sollen besetzt werden
- Projekte angepasst auf die Bedarfe der Region
- Agentur für Arbeit bietet gute Angebote
- permanente EU Förderprogramme (ESF, EHAP im Bereich Arbeit und Armutsprävention)
- IHK, HWK und Sozialverbände setzen sich für Erleichterung bei der Arbeitserlaubnis für Geflüchtete ein
- Pflegebereich bietet viele Arbeitsstellen
- niederschwellige Informationsangebote über den deutschen Arbeitsmarkt (Ausbildungen, Berufsbilder)

RISIKEN

- zahlreiche Akteure = erschwert strukturiertes Vorgehen
- Asylbewerber können kein Aufenthaltsrecht über Arbeitsaufnahme erhalten
- Unsicherheit über Bleibeperspektiven im Asylverfahren
- lange Dauer bis Genehmigung einer Arbeitsaufnahme geklärt ist
- unterschiedliche Erwartungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer
- polarisierende politische Debatte
- Auseinanderdriften Europas
- Einwanderungsgesetz ist nicht passend
- zu wenig personalisiert Vermittlung bei Jobcentern und Arbeitsagenturen
- politischer Umgang mit Migration (Migration wird zum Thema der inneren Sicherheit —> beim Innenministerium angesiedelt)
- Niedriglohnsektor: Einkommen reicht nicht zum Leben —> staatl. Leistungen werden bevorzugt
- zu wenige Zuwanderer absolvieren eine Ausbildung oder bringen eine Qualifikation mit
- „gutes Rückführungsgesetz“ Verschärft die Situation Geduldeter
- Integration von Frauen ist schwierig
- die Kontaktaufnahme von Zuwanderer zu Migrantengemeinschaften/Parallelgesellschaften ist leichter als der Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft

7.2.2 Handlungsempfehlungen (was ist nötig?)

Aus den gesammelten Informationen wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die mögliche weitere Schritte im Handlungsfeld Arbeit aufzeigen:

Welche STÄRKEN existieren, die wir nutzen sollten?

- verschiedene Akteure im Handlungsfeld Arbeit kennen sich und tauschen sich aus
- die Maßnahme ‚Jobbegleiter für Flüchtlinge‘ ist sehr erfolgreich und sollte beibehalten/erweitert werden
- Arbeitgeber haben Interesse an Zuwanderern als Mitarbeiter; eine Austausch-/Informationsmöglichkeit über Rahmenbedingungen/ Möglichkeiten sollte geschaffen werden
- es existieren innovative Ideen (z.B. vietnamesische Fachkräfte im Pflegebereich) diese sollten erprobt und übertragen werden

Welche SCHWÄCHEN gibt es, die es zu verringern gilt?

- ▶ Projektbezogene Bearbeitung des Themenfeldes ‚Integration‘ reicht nicht aus
- ▶ Integration ist noch nicht als Querschnittsaufgabe anerkannt und mit ausreichenden Strukturen und Ressourcen (monetär und personell) ausgestattet (Fehlen eines Integrationsbeauftragten)
- ▶ Frauen nehmen seltener eine Berufstätigkeit auf, v.a. im Bereich ‚Flucht‘, damit bleiben viele Familien im ergänzenden ALG II Bezug, eine gezielte Frauenförderung sollte im Landkreis etabliert werden
- ▶ berufsbezogene Sprachkurse und Sprachkurse für C1 und höher werden zu selten angeboten
- ▶ Beschulung von Zuwanderern ist häufig schwieriger, weil vielfältige Probleme vorliegen; Schulsozialarbeit ist hilfreich und sollte erweitert werden
- ▶ Zuwanderer (über 25) nehmen häufig Helferstellen auf —> damit bleibt der Fachkräftemangel bestehen

Welche TRENDS ergeben sich, deren Potenziale es zu nutzen gilt?

- ▶ Zuwanderung kann einen positiven Beitrag zur Abfederung der Auswirkungen des demographischen Wandels im Landkreis leisten (Fachkräftemangel, Ärztemangel etc.)
- ▶ Pflegebereich
- ▶ Sprachniveau bei EU Ausländern ist niedrig, damit können Stellen im Helferbereich besetzt werden die sonst nicht zu besetzen wären
- ▶ die Möglichkeiten die das neue Einwanderungsgesetz (ab 2020) mit sich bringt, können zur Gewinnung von Fachkräften genutzt werden

Welche RISIKEN zeichnen sich ab, die es abzufedern gilt?

- Migrantencommunities bleiben unter sich, Sprachkenntnisse bleiben niedrig, Berufstätigkeit nur im Niedriglohn-/Nischensektor
- Jugendliche sind z.T. überfordert und brechen die Ausbildung ab
- das Sprachniveau das durch Integrationskurse erreicht wird, reicht für eine qualifizierte Berufstätigkeit nicht aus
- ohne Ausbildung und Sprachkenntnisse: Verbleib im Niedriglohnsektor und im ergänzenden Bezug von Arbeitslosengeld II (v.a. bei kinderreichen Familien und wenn die Frau nicht arbeitet)
- Sprachniveau auch bei EU Ausländern niedrig = kein Besetzen offener Ausbildungs-/ Fachkraftstellen
- **berufsvorbereitenden und -begleitende Sprachförderung ist notwendig !**

7.2.3 ausgewählte Projektvorschläge (was kann getan werden?)

Im Workshop zum Handlungsfeld ‚Arbeitsmarkt‘ haben die Teilnehmenden eine Durchführung der Integrationsarbeit auf Projektebene abgelehnt. Der Landkreis weist einen Mangel an etabliertem, querschnittorientierten Integrationsmanagement auf, das auf struktureller und steuernder Ebene alle Bereiche im Blick hält. Deshalb soll in diesem Handlungsfeld verstärkt auf die oben genannten Handlungsempfehlungen verwiesen werden, die auf notwendige Veränderungen auf struktureller Ebene hinweisen. Deshalb wurde auf die Ausformulierung einer Projektidee, anders als in den anderen Handlungsfeldern verzichtet

Die Teilnehmenden haben dennoch einige Projektideen benannt, die einen positiven Beitrag zur Entwicklung des Landkreises im Handlungsfeld ‚Arbeit‘ beitragen könnten.

- innovative Lösungen im Bereich Mobilität (z.B. Erweiterung des Anruf- Sammel -Taxis)
- gute Homepage zum Thema Integration angegliedert an die Website des Landratsamts
- regelmäßige Evaluation der Arbeitsmarktintegration
- Coaching für Arbeitnehmer
- Mentoring für Azubis
- assistierte Ausbildung
- Wegweiser für Zuwanderer/ Broschüre zum Arbeitsmarkt

Diese werden in die Tabelle eingearbeitet, mit der in Kapitel 8 ein Überblick über alle Projektideen, aus allen Handlungsfeldern gegeben wird.

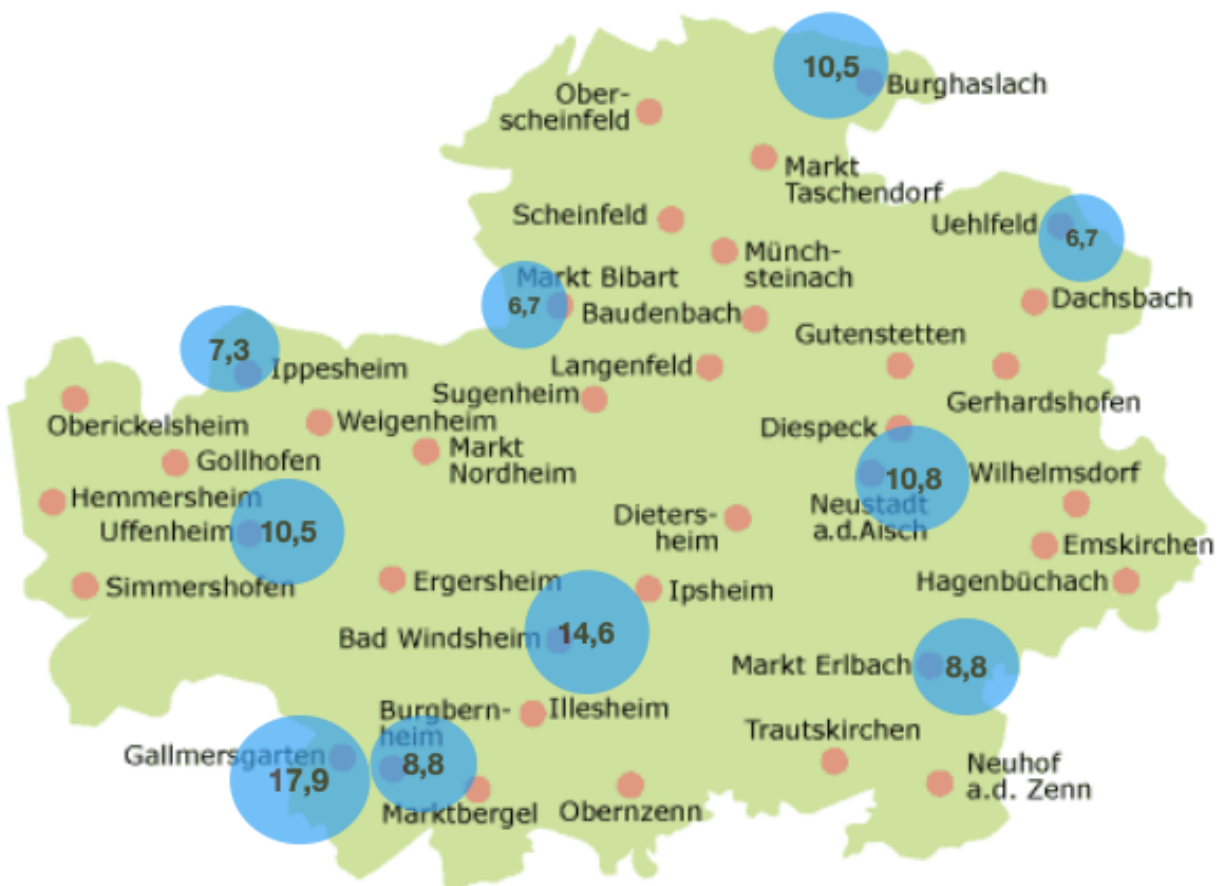
7.3 Wohnen

7.3.1 Stärken-Schwächen Analyse des Landkreises

Zunächst wird ein kurzer Überblick über die Gegebenheiten im Handlungsfeld ‚Wohnen‘ im Landkreis Neustadt a.d. Aisch gegeben:

Folgende Karte gibt einen Überblick über die zehn Gemeinden mit dem höchsten Ausländeranteil im Landkreis.

Die 10 Gemeinden mit dem höchsten prozentualen Ausländeranteil



37 Gemeinden insgesamt
arithmetisches Mittel bei 5,8%
18 Gemeinden haben einen Ausländeranteil zwischen 4% und 6%
niedrigster Wert 1%

Abbildung 18 : Karte Regionaler Planungsverband Westmittelfranken, eigene Ergänzung, Quelle: örtliche Ausländerbehörde

Folgende Karte stellt Regionen dar, die mit entweder Leerständen oder aber einem angespannten Wohnungsmarkt zu kämpfen haben. Auch der Landkreis Neustadt a.d.Aisch weist zum Teil Angebotsüberhänge, also Leerstände auf.

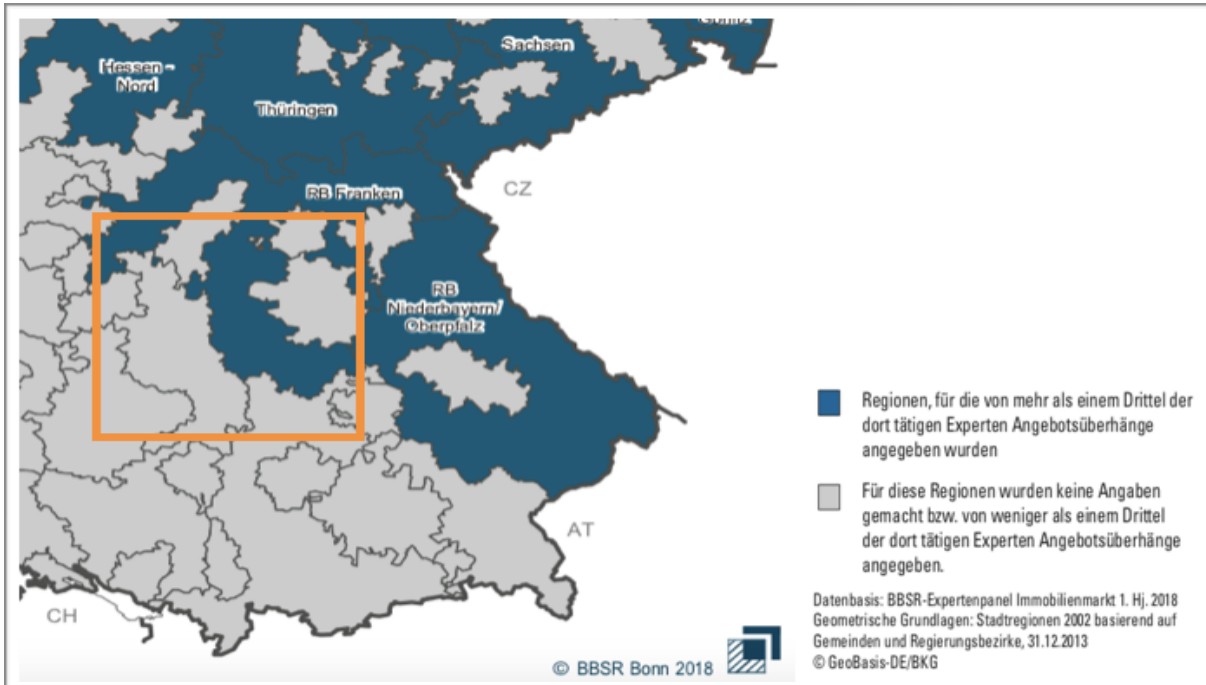


Abbildung 19: Angebotsüberhänge und Marktanspannungen; Quelle BBSR, ergänzt mit eigenen Angaben

Im Bereich des Mietspiegels liegt der Landkreis im Durchschnitt im unteren, mittleren Bereich, wie Abbildung 25 auf der nächsten Seite zeigt. Es ist davon auszugehen, dass die Preise seit 2014 etwas gestiegen sind.

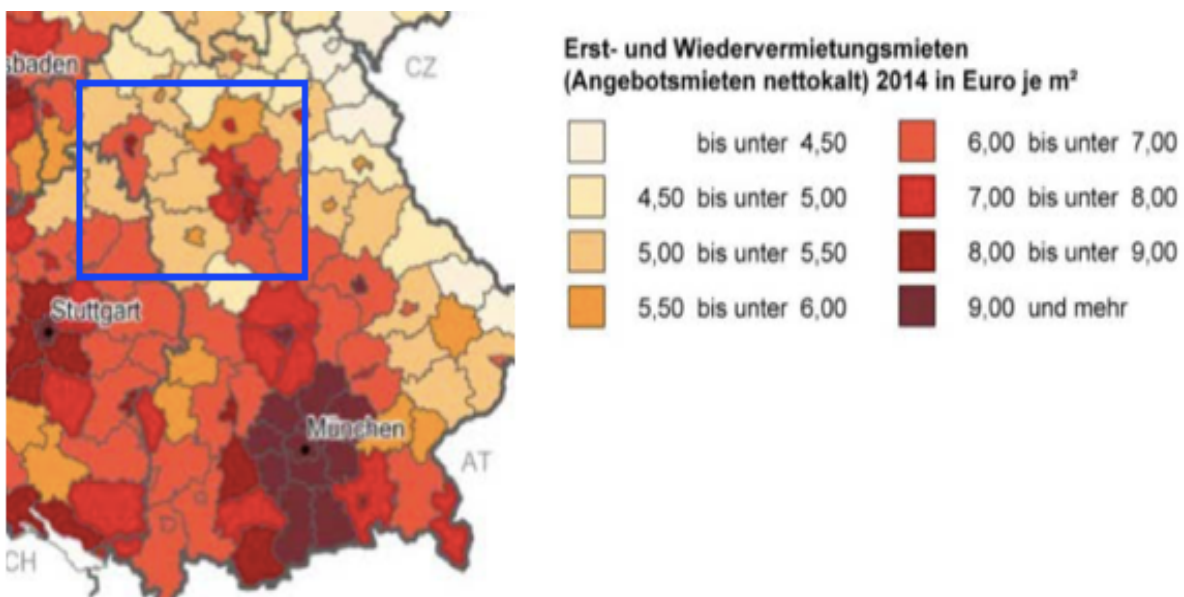


Abbildung 20: Erst- und Wiedervermietungsrenten in €/qm, Quelle: BBSR Wohnungsmarktbeobachtung, ergänzt mit eigenen Angaben

Berichte von Expert_innen des Landkreises schildern aber, dass vor allem in den zentralen Orten, oder in Orten mit guter Anbindung an die Metropolregion Nürnberg eine sehr hohe Nachfrage nach Wohnraum mit dahingehenden Preissteigerungen vorliegt. Im Handlungsfeld ‚Wohnen‘ wurde ebenfalls eine Stärken- Schwächen Analyse erstellt:

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• kein extremer Wohnungsmangel (3) • der Mietspiegel liegt im gesamtbayrischen Vergleich im unteren Bereich • Mobilitätskonzept wird erstellt • keine „Ghettos“, keine sozialen Brennpunkte • Zuwanderer wohnen immer in Nachbarschaft mit Einheimischen • der vorhandene Wohnraum ist häufig hochwertig • genug Fläche für Neubau vorhanden • wenig Obdachlosigkeit • genug Platz = weniger Konflikte • Wohnraumvermittlung des Landratsamtes für anerkannte Flüchtlinge ist ein Erfolgsmodell • Wohnraum zum renovieren vorhanden • Integration funktioniert gut, wenn die Menschen in Strukturen (Nachbarschaft, Arbeitsstelle, Verein etc.) eingebunden sind	• in den zentralen Orten sehr starke Nachfrage nach Wohnraum • ÖPNV schlecht ausgebaut • Ressentiments von Vermietern gegenüber Ausländern • Negativbeispiele sprechen sich schnell herum • versteckte Wohnungslosigkeit = Unterkunft bei Freunden, Verwandten • offizielle ‚manpower‘ fehlt: keine Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit für Zuwanderer (außer anerkannte Flüchtlinge) zum Thema ‚Wohnen‘ (Hilfe beim Behalten der Wohnung) • Zuwanderer finden häufig nur über Kontakte oder einheimische Fürsprecher eine Wohnung • kleiner Wohnungsmarkt • wenig kleine Wohnungen (viele benötigt) • Kommunikation zwischen Regierung/ LRA und Kommunen bezügl. der Gemeinschaftsunterkünfte ist schlecht • viel Wohnraum bleibt ungenutzt, wird nicht vermietet • Korruption und Scheinmakler (v.a. bei rumänischen Migranten) • wenig innovative Ansätze

CHANCEN	RISIKEN
• EU Förderprogramm EHAP 2014 -2020 (Zielgruppe ausgegrenzte Personen, von Wohnungslosigkeit bedrohte/wohnungslose Personen, EU Zuwanderer) • Projekte angepasst auf die Bedarfe der Region • Zuzug von Osteuropäern in kleine Dörfer —> Altbauten werden saniert —> Dörfer belebt • Sozialsysteme funktionieren (z.B. Wohngeld) • ‚Problemviertel‘ durch nachhaltige Stadtplanung vermeiden • Selbstversorgung hat bei vielen Zuwanderern einen höheren Stellenwert —> Gärten und Grundstücke werden genutzt —> positives Erscheinungsbild • sozialer Wohnungsbau / mehr bezahlbarer Wohnraum (2) • Instrumente um Zuwanderer für Vermieter interessant zu machen • Haftpflicht in Grundsicherung aufnehmen gibt Vermietern mehr Sicherheit • Stelle für Wohnraumvermittlung und Nachbetreuung (Vermittler zwischen Mieter/ Vermieter/Hausgemeinschaft/Nachbarschaft) • Sozialticket • bessere Netzwerke (Vermieter/ Wohnungsbaugenossenschaften/Verwaltung/ Wohlfahrtsverbände etc.)	• zu hohe Nachfrage nach günstigem Wohnraum —> Konkurrenz unter den Personen mit geringem Einkommen • erneute große Zuzugswelle • sozialer Wohnungsbau könnte zu „Ghettoisierung“ führen • wenn ‚soziale Normen‘ (z.B. Mülltrennung) nicht eingehalten werden, werden Vorurteile reproduziert/bestärkt • Bildung sozialer Brennpunkte (3) • gute Wohnungen nur für finanziell Vermögende - Geringverdiener abgehängt • keine Förderung für sozialen Wohnungsbau (2) • steigende Mietpreise in Relation zum Einkommen • Ankerzentren • Zuwanderer bevorzugen Städte • das Thema ‚Wohnen‘ kann nie isoliert betrachtet werden

Als kurzes Resümee der SWOT Analyse sind einige übergeordnete Aussagen möglich: Im Landkreis Neustadt a.d. Aisch ist es generell leichter möglich bezahlbaren Wohnraum zu finden als in großen Städten. Die ‚Stellschrauben‘ Sozialer Wohnungsbau und ÖPNV haben auch hier einen sehr großen Einfluss auf die Bedingungen im Bereich Wohnen. Vor allem in den zentralen Orten ist die Nachfrage nach Wohnraum hoch, dort wohnen überproportional viele Zuwanderer

7.3.2 Handlungsempfehlungen (was ist nötig?)

Auch im Handlungsfeld Wohnen werden die Informationen aus der SWOT Analyse und den Workshops zu Handlungsempfehlungen gebündelt:

Welche STÄRKEN existieren, die wir nutzen sollten?

- ▶ die Wohnungsvermittlung für anerkannte Flüchtlinge ist ein Erfolgsmodell und sollte als best practise Beispiel für ein neu angepasstes Projekt dienen
- ▶ die Wohnungsvermittlung für anerkannte Flüchtlinge bietet keine Nachbetreuung wenn eine Wohnung gefunden wurde. Eine Nachbetreuung wäre sinnvoll und sollte eingeplant werden
- ▶ in den kleineren Orten ist genügend günstiger Wohnraum vorhanden, dafür kein ausreichender ÖPNV. Einen PKW und Führerschein zu erwerben kann ebenso eine Lösung darstellen
- ▶ Durch die ländlichen/ kleinstädtischen Strukturen wohnen Zuwanderer immer in Nachbarschaft mit Einheimischen, dies bietet ein großes Potenzial für gelingende Integration. Durch präventive, strukturelle Steuerung (Gemeinwesenarbeit, Quartiersmanagement, Beratungsangebote etc.) kann das Entstehen von Brennpunkten vermieden werden und funktionierende Nachbarschaften, die Integration fördern, entstehen

Welche SCHWÄCHEN gibt es, die es zu verringern gilt?

- ▶ es existieren parallele Strukturen in den Migrant communities. „Scheinmakler“, die Wohnungen für ihre Landsleute vermitteln und sich dafür bezahlen lassen. Ohne Sprachkenntnisse sind die Menschen von ihnen abhängig. Diese Strukturen sollten nicht unbemerkt weiterarbeiten und wachsen. Eine offizielle Stelle die bei der Wohnungsvermittlung unterstützt kann hier Abhilfe schaffen
- ▶ es existiert zum Teil ‚verdeckte‘ Wohnungslosigkeit (Unterkunft bei Freunden und Verwandten), hier sind Beratungs- und Unterstützungsangebote notwendig
- ▶ es ist zum Teil Unterstützung nötig, damit die Menschen ihre Wohnung behalten und sich die Nachbarschaften neu etablieren können. Auch hier kann eine Stelle zur Wohnraumvermittlung/Beratung Abhilfe schaffen
- ▶ vor allem auf den Dörfern bleibt Wohnraum ungenutzt, durch gezielte Beratung könnte eine win-win Situation für Mieter und Vermieter und Dorfgemeinschaften geschaffen werden

Welche TRENDS ergeben sich, deren CHANCEN es zu nutzen gilt?

- durch gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben viele Zuwanderer die Möglichkeit einen Führerschein/PKW zu erwerben
- ein Mobilitätskonzept wird momentan erstellt, dessen Potenziale auch für den Bereich , Integration/Zuwanderung‘ genutzt werden sollten

Welche RISIKEN zeichnen sich ab, die es abzufedern gilt?

- der Mangel an Wohnraum verstärkt sich, Menschen mit geringem Einkommen treten in Konkurrenz —> sozialer Wohnungsbau ist notwendig
- es entstehen Wohnorte die als Brennpunkte gelten, Migrantengemeinschaften bleiben unter sich, dadurch entstehen Probleme die in ALLE Handlungsfelder hineinwirken
- die Nichteinhaltung sozialer Normen (z.B. Mülltrennung, Ruhezeiten etc.) führt zur Reproduktion von Vorurteilen und zum Entstehen von Fronten. Interkulturelle Bildung und Möglichkeiten zum Dialog können hier vorgereifen.

7.3.3 ausgewählte Projektideen (was kann getan werden?)

- Kooperationsprojekt verschiedener Akteure des Landkreises (Vermieter und Baugenossenschaften, Gemeinden, Jobcenter etc.). Unterstützung beim Behalten der Wohnung, „Streetwork“, aufsuchendes Angebot, Quartiersmanagement, Unterstützung in den Nachbarschaften
- eine feste Ansprechperson (Integrationsbeauftragte/R) für den Landkreis etablieren die für alle Themen rund um Zuwanderung zuständig ist. Diese aktiviert die sozialen Strukturen und Netzwerke.
- Schaffung einer Stelle „Wohnraumvermittlung“ für alle Menschen mit Problemen auf dem Wohnungsmarkt. (mit Nachbetreuung, siehe Kooperationsprojekt oben)

zentrale Stelle für Wohnungsvermittlung und Nachbetreuung für Zuwanderer und andere benachteiligte Gruppen

Ziel: Wohnungen finden, Wohnungen behalten, Wohnungslosigkeit vermeiden, Ansprechpartner für Vermieter, aktivieren von Nachbarschaften und sozialen Ressourcen

Zielgruppe: Zuwanderer, Vermieter, Nachbarschaften/Gemeinwesen, alle die Probleme haben eine Wohnung zu finden,

Wo angesiedelt? (Ort und Institution): eventuell als Verein, Genossenschaft o.Ä., Kooperation verschiedener Akteure

Wer arbeitet mit?: Wohnungsbaugenossenschaften, Kommunen, Vermieter, Wohlfahrtsverbände, Mieterschutzbund, Sozialamt, Jobcenter, Jugendamt etc.

Was sind die positiven Auswirkungen auf den Landkreis? Verhinderung von Wohnungslosigkeit und daraus entstehenden Kosten, klare Zuständigkeiten, klare Ansprechpersonen, funktionierendes Netzwerk (Hilfe bevor Wohnungslosigkeit eintritt), leerstehender Wohnraum könnte aktiviert werden

Wie könnte eine Finanzierung aussehen?: Beiträge aller am Projekt beteiligten Akteure, eventuell Förderungen z.B. sozialer Wohnungsbau, Investitionspakt soziale Integration im Quartier

Maximalversion (umfassende Finanzierung): Büro mit mehreren Mitarbeitern

Minimalversion (keine Finanzierung): ehrenamtliche Integrationsbeauftragte in den Gemeinden (schwierig weil geringes zeitl. Budget)

Hürden/Hindernisse: hohe Kosten, fehlende Zuständigkeit —> Wohnungslosigkeit liegt im Zuständigkeitsbereich der einzelnen Gemeinden

7.4 Gesundheit

7.4.1 Stärken-Schwächen Analyse des Landkreises

Um auf die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im Handlungsfeld Gesundheit einzugehen, soll zunächst ein Überblick gegeben werden, über die Zahl, Art und Verteilung der ärztlichen Versorgung im Landkreis Neustadt a.d. Aisch.

In Bezug zum Themenfeld ‚Integration‘ ist dies vor allem relevant, da sich die Erreichbarkeit von medizinischen Einrichtungen im ländlichen Raum für Zuwanderer häufig schwierig gestaltet, solange kein Führerschein und PKW vorhanden ist.

Zunächst eine Karte, die einen Überblick über den Landkreis gibt:

Weiterhin soll die Arztdichte im Landkreis im Vergleich zu anderen Kreisen im Vergleich betrachtet werden:



Abbildung 21: Art und Verteilung der medizinischen Versorgung, eigene Darstellung, Quelle Karte: Landratsamt

Arztdichte (Ärzte je 100.000 EW), Hausärzte, Kreise, 2017

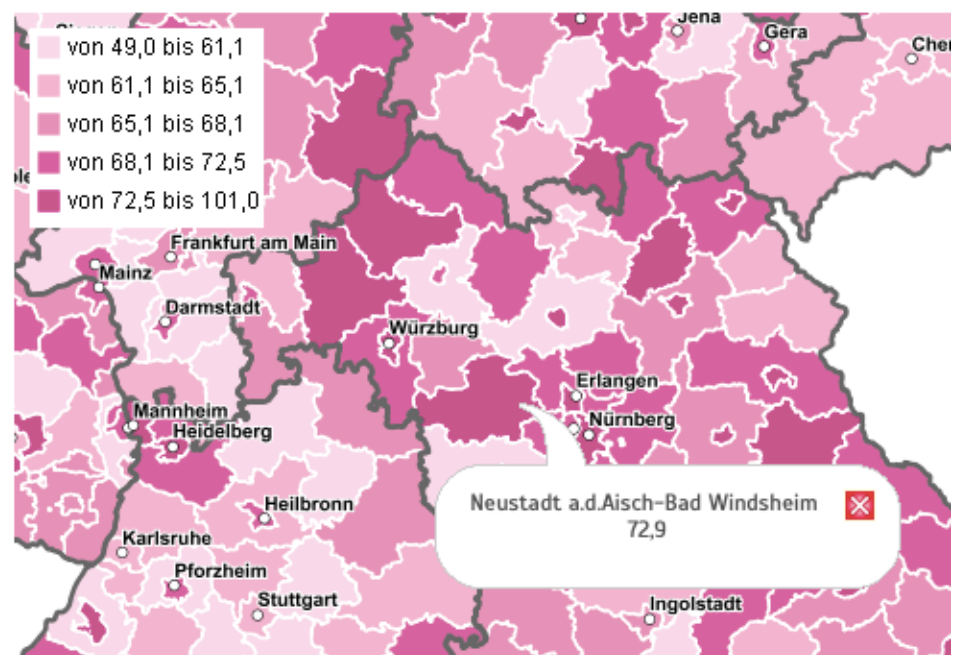


Abbildung 22: Arztdichte Hausärzte, Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Bayern

Bei der Arztdichte bei Hausärzten muss jedoch angemerkt werden, dass viele Hausärzte im Landkreis innerhalb der nächsten Jahre in Rente gehen werden und es sich bereits abzeichnet dass für viele Praxen keine Nachfolger gefunden werden können.

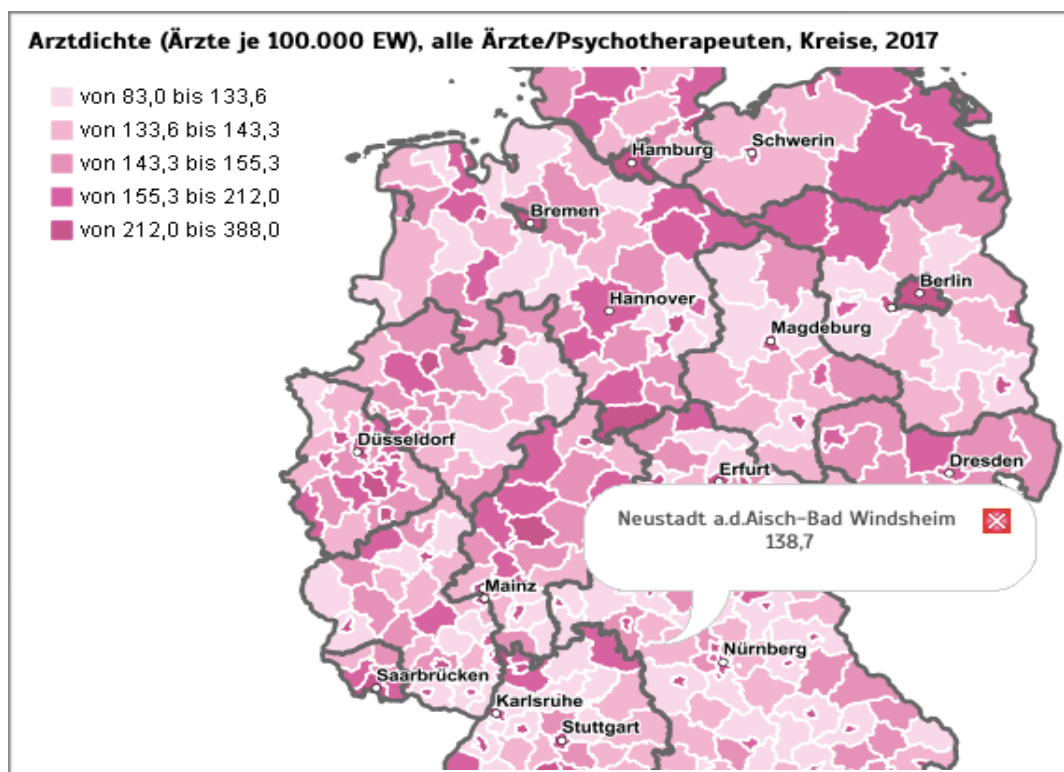


Abbildung 23: Arztdichte alle Ärzte/Psychotherapeuten, Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Bayern

Die beiden Kliniken stellen jedoch ein umfassendes Leistungsspektrum zur Verfügung. Aus dem westlichen Landkreis sind zudem die Kliniken in Rothenburg, Ochsenfurt und Würzburg relativ gut zu erreichen. Aus dem östlichen Landkreis die Einrichtungen der Metropolregion Nürnberg.

NEUSTADT A. D. AISCH	BAD WINDSHEIM
Medizinische Klinik 1 und 2 Medizinische Klinik 3 Unfallchirurgie Allgemein-, Viszeral-, Gefäßchirurgie Geburtshilfe Gynäkologie Anästhesie & Intensivmedizin Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Urologie Palliativmedizin Pflege	Unfallchirurgie & Orthopädie Endoprothetikzentrum Wirbelsäulenchirurgie & Neurochirurgie Innere Medizin & Akutgeriatrie Geriatrische Rehabilitation Anästhesie & Intensivüberwachung Allgemein-, Viszeral-, Gefäßchirurgie Rheumatologie Gynäkologie Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Pflege Medizinisches Versorgungszentrum

Abbildung 24: Leistungsspektrum der Kliniken im Landkreis Neustadt a.d. Aisch, Quelle: Website der Kliniken

Auch im Handlungsfeld ‚Gesundheit‘ wurde aus den Erhebungen, den Nennungen der Expert_innen in der SWOT Analyse und den Informationen der Workshops eine SWOT Analyse erstellt:

STÄRKEN • Kreisklinik /Kliniken = Menschen werden im Landkreis versorgt (3) • Vielzahl an Ärzten, auch Fachärzten in den größeren Städten im Landkreis • keine Unterversorgung an Ärzten • Ärzte mit Migrationshintergrund/ Mehrsprachigkeit vorhanden • hoher Einsatz und hohe Bereitschaft der Ärzte • Helferkreise sind nah an den Geflüchteten dran, spontane Unterstützung ist möglich • (Standard)Versorgung ist flächendeckend auf hohem Niveau • Bereitschaftsdienst (mit Fahrdienst) rund um die Uhr vorhanden • wenig Anonymität • ehrenamtliches Engagement auch bei medizinischen Problemen	SCHWÄCHEN • Ärztemangel (2) • Fachärzte nur in zentralen Orten • lange Wege, schlechte Erreichbarkeit (5) • lange Wartezeiten bei Fachärzten • wenig spezielle Angebote für Zuwanderer im Gesundheitsbereich • Sprachbarriere, wenig Übersetzer (4) • viele Hausarztpraxen schließen in den nächsten Jahren • Zuwanderer besuchen gut erreichbare Ärzte —> fallen dort auf —> negatives Image • Programm „Gesundheitsregion+“ bietet wenig Chancen für Zuwanderer • sehr großer Mangel an psychologischer Betreuung auf Grund der Sprachbarriere • Dolmetscher fehlen • weibliche Dolmetscher fehlen • Mangel an bestimmten Facharztgruppen • Regelung für die Behandlung von Asylbewerbern ist umständlich
CHANCEN • Zuwanderer werden selbst zu medizinischen Fachpersonal • gutes Gesundheitssystem, alle haben Zugang zur Krankenversicherung (2) • innovative Angebote können auf die Region übertragen werden • Dolmetscher im Gesundheitsbereich werden häufiger • psychologische Versorgung in der Muttersprache • neues Einwanderungsgesetz könnte für mehrsprachiges Personal im Gesundheitsbereich sorgen • Kommunen bieten Räumlichkeiten für Ärzte/ Förderung für Praxisgründung im ländl.Raum	RISIKEN • Leistungen werden von Krankenkassen nicht übernommen (z.B. Brille) —> problematisch für Geringverdiener • Ärztemangel verstärkt sich • Kliniken werden geschlossen • Geschlechterrollen verhindern Behandlung • hohe Einflussnahme der Krankenkassen • EU Zuwanderer sind häufig ohne Krankenversicherung in Deutschland • immer mehr Studierende im Medizinbereich wollen keine eigene Praxis, weil zu hohe Arbeitsbelastung (= Ärztemangel)

Resümee: Es herrscht ein großer Mangel an psychotherapeutischer Versorgung in anderen Sprachen. Das ist ein Problem, dass sich kaum in kurzer Zeit lösen lässt; Zuwanderer aus EU Ländern fallen häufig aus der regulären Krankenversicherung (bei 450€ Tätigkeit oder bei Verlust der Arbeit nach weniger als einem Jahr), vor allem bei

Schwangerschaft stellt dies ein großes Problem dar; nach wie vor fehlen in der medizinischen Versorgung von Zuwanderern qualifiziert Übersetzer um medizinische Eingriffe umfassend erklären zu können.

Der Themenbereich ‚Gesundheit - Integration‘ ist stark vernetzt zu vielen weiteren Themen des Alltags. Eine klare Abgrenzung zu anderen Themen ist schwer möglich.

7.4.2. Handlungsempfehlungen (was ist nötig?)

Auch im Handlungsfeld ‚Gesundheit‘ wurden aus der Stärken-Schwächen Analyse und den Workshops Handlungsempfehlungen abgeleitet:

Welche STÄRKEN existieren, die wir nutzen sollten?

- ▶ geringe Anonymität und bereits vorhandene Netzwerke sollten genutzt werden
- ▶ Gesundheitsregion Plus wird erarbeitet, in diese Maßnahme können leicht einige Themen die Zuwanderer betreffen eingearbeitet werden

Welche SCHWÄCHEN gibt es, die es zu verringern gilt?

- ▶ geringe „Willkommensstrukturen“ die zu einer schnellen Orientierung beitragen; v.a. im medizinischen Bereich sollten grundlegende Informationen zum Landkreis leicht auffindbar sein
- ▶ noch wenig Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsamt und Beratungsstellen
- ▶ keine etablierten Gremien / runden Tische /Netzwerke zur gesundheitlichen Versorgung von Zuwanderern

Welche TRENDS ergeben sich, deren CHANCEN es zu nutzen gilt?

- ▶ neues Einwanderungsgesetz bringt Personal mit Migrationshintergrund; hier kann in Krankenhäusern und anderen medizinischen Einrichtungen bereits auf Mehrsprachigkeit des Personals geachtet werden

Welche RISIKEN zeichnen sich ab, die es abzufedern gilt?

- ▶ EU Zuwanderung: eine prekäre Randgruppe ohne Zugang zu medizinischer Versorgung entsteht; hier sollten Strukturen geschaffen werden die zumindest eine Grundversorgung sicher stellen.
- ▶ psychologische Versorgung in anderen Sprachen ist kaum vorhanden, Traumata und andere psychische Erkrankungen bleiben unbehandelt

7.4.3 ausgewählte Projektvorschläge (was kann getan werden?)

- Unterstützung zur Gründung von Migrantenselbstorganisationen: Migrantenselbstorganisationen erfüllen viele wichtige Aufgaben: sie sind Anlauf- und Kontaktstelle, Informationspool und bieten Hilfe zur Selbsthilfe. Weiterhin sind sie häufig auch Bindeglied an die Mehrheitsgesellschaft. Ihre Gründung könnte vor allem durch eine kostenlose Beratung und eventuell auch durch das bereitstellen von Begegnungsmöglichkeiten unterstützt werden. Am sinnvollsten wäre, wenn solch eine Beratung an andere Stellen (z.B. den Integrationsbeauftragten des Landkreises, die Integrationslotsinnen etc.) angedockt wäre.
- Veranstaltungsreihe über einige Monate zu Gesundheitsthemen und Vorsorge
- Sexuaufklärung für ALLE Zielgruppen, mit Dolmetschern. Könnte aufsuchende in Schulen statt finden, oder an die Beratungsstellen andocken, kompetente Übersetzung ist bei diesem Thema unerlässlich
- Broschüre „Willkommenswegweiser“ für den Landkreis mit Gesundheit- und eventuell auch anderen Themen, dieser könnte von den Meldebehörden, bei Anmeldung im neuen Wohnort direkt ausgehändigt werden, auch an deutsche Neubürger
- interkulturelle Straßenfeste zur Begegnung in möglichst vielen Orten, um Kontakte und gegenseitiges Vertrauen zu fördern

Auch im Workshop im Handlungsfeld Gesundheit haben die Teilnehmenden eine Projektidee ausgewählt, die weiter ausformuliert wurde:

Willkommenswebsite mit vielsprachigen Erklärvideos:

Eine Website auf die von offiziellen Seiten verwiesen werden kann. Die wichtigsten Informationen zum Gesundheitswesen, werden in kurzen Videoclips dargestellt. Dazu werden bereits die Orte, Bushaltestellen, Wege und anderes Notwendiges (z.B. Krankenkassenkarte, Impfpass etc.) gefilmt und auf der jeweiligen Sprache erklärt. Das Projekt hätte positive Auswirkungen auf mehreren Ebenen: zum einen kommen Menschen die neu im Landkreis sind einfach an Informationen. Zum anderen würde bei der Durchführung des Projekts bereits ein Netzwerk aus Hauptamtlichen, einer festen Ansprechperson, und den Protagonisten (Übersetzern) aus den einzelnen Migrantengemeinschaften entstehen.

Ziel: mehrsprachige, leicht verständliche Information über Angebote im Gesundheitswesen (Ärzte, Beratungsstellen, Vorsorge etc.) im Landkreis

Zielgruppe: Zuwanderer, jedoch sollen auch Videos auf Deutsch hochgeladen werden, somit profitieren alle, die noch Informationen über den Landkreis benötigen

wo angesiedelt?: eigene Domain, gesteuert und gepflegt über das Landratsamt

wer arbeitet mit?: Integrationsbeauftragter/Landratsamt, Beratungsdienste, Krankenhäuser, Gesundheitsamt, Schulen (Videos könnten eventuell in einem P-Seminar erstellt werden, Migrantengemeinschaften oder einzelne Zuwanderer)

was wären die positiven Auswirkungen auf den Landkreis?: Vernetzung mit den Protagonisten, die die Sprachen sprechen; diese wären zugleich Multiplikatoren bei ihren Landsleuten und Ansprech- und Netzwerkpartner; Selbstwirksamkeit; gesunde Menschen und gelingende Integration, weniger Fremdenfeindlichkeit

wie könnte eine Finanzierung aussehen: ?

Maximalversion: es sollten nicht zu viele Infos eingestellt werden! Sonst wird die Site unübersichtlich; die Website müsste regelmäßig gepflegt werden, damit sind Kosten und Arbeitszeit verbunden

Minimalversion: den Fokus auf die Informationen richten, die man dringen braucht, wenn man neu im Landkreis ist; eine Pflege der Website ist jedoch unabdingbar

Hürden/Hindernisse: zentrale Stelle fehlt (z.B. Integrationsbeauftragter), die solch ein Projekt initiieren und umsetzen könnte; auch für die Pflege der Website braucht es Personal; politischer Wille; Finanzierung

7.5 soziale und kulturelle Integration

7.5.1 Stärken- Schwächen Analyse des Landkreises

Soziale und kulturelle Integration, als ‚weichen‘ Faktor statistisch zu messen gestaltet sich schwierig. Die Darstellung der Anzahl an Initiativen die zu dem Thema aktiv sind, sowie Migrantenselbstorganisationen, die mögliche Anknüpfungspunkte aufzeigt stellt eine Annäherung dar.

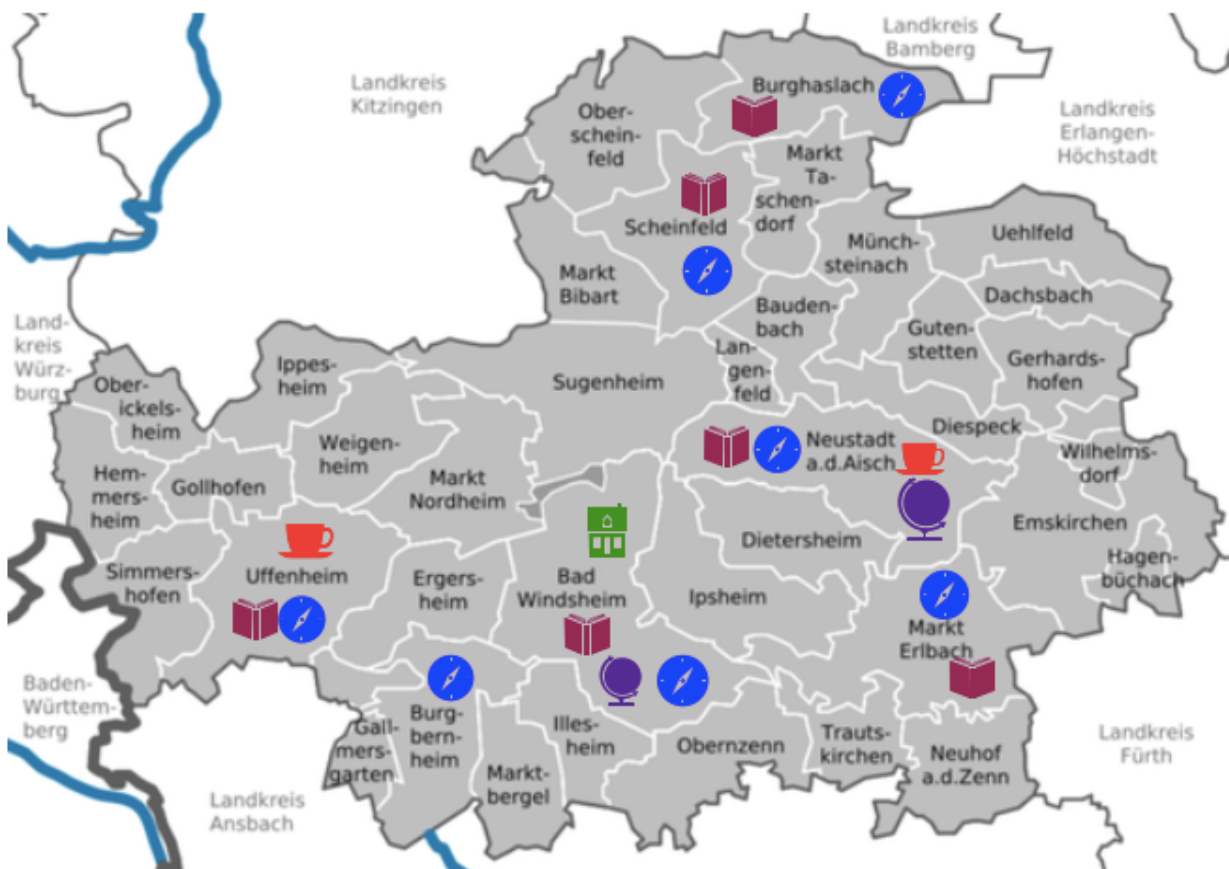


Abbildung 25: Migrantenselbstorganisationen, Initiativen, Projekte; eigene Darstellung

Migrantenselbstorganisationen, Initiativen, Projekte:



Integra e.V.



Internationales Kulturhaus e.V.



Unterstützerkreise, Initiativen



ehrenamtliche Sprachkurse



Migrations-/Ausländerbeiräte oder politische Gremien



Räumlichkeiten der Wohlfahrtsverbände für Integrationsprojekte

1) Initiativen die zum Thema Integration/Vielfalt/ Interkulturalität arbeiten:

- NeuStadtGarten: interkulturell- Kunst -Natur
- Begegnungscafe (Neustadt)
- Kleiner Treff Uffenheim
- MiiMe e.V. - miteinander in Markt Erlbach
- ehrenamtliche Sprachkurse (an verschiedenen Orten)
- Patenschaften
- Unterstützerkreise

2) Migrantenselbstorganisationen

- Integra e.V.
- rumänisch orthodoxe Gemeinde
- Internationales Kulturhaus Bad Windsheim

3) politische Vertretung

Es existieren keine Migrations-/ Ausländerbeiräte im Landkreis, weder in den einzelnen Gemeinden, noch auf Kreisebene. Auch konnten keine anderen Gremien zur politischen Beteiligung von Zuwanderern aufgefunden werden.

Überdies konnte kein Kreisrat oder Stadtrat mit Migrationshintergrund ermittelt werden (es wurden aber nicht alle Gemeinden angeschrieben, es kann davon ausgegangen werden, dass es vereinzelt Stadträte mit Migrationshintergrund gibt). Die politische Vertretung von

Zuwanderern ist im Landkreis also kaum gegeben. Vor allem eingebürgerte Zuwanderer und Migranten der zweiten Generation, die durch deutsche Staatsbürgerschaft politisch einflussberechtigt sind, und durchaus Interesse an Lokalpolitik haben, sind damit in der Landkreispolitik stark unterrepräsentiert.

Auch im Handlungsfeld ‚soziale und kulturelle Integration‘ wurde aus den gesammelten Informationen der Workshops, der Expert_innen und der Recherchen im Landkreis eine Stärken-Schwächen Analyse erstellt:

• viele Vereine und Institutionen (2) • hauptamtliche Strukturen sind gut mit dem Ehrenamt vernetzt • Vereine fragen Mitglieder nach (2) • kurze Wege, übersichtlich • starke Helferkreise bei Flüchtlingsintegration (2) • persönlicher Kontakt, man kann schnell Beziehung aufbauen (3) • soziales Netz vorhanden • ehrenamtliche Sprachförderung • Integration funktioniert gut, wenn die Menschen in Strukturen (Nachbarschaft, Arbeitsstelle, Verein etc.) eingebunden sind • innovative Arbeit der Integrationslotsinnen • kein/wenig negative /kriminelle Vorfälle • Gerüchte verbreiten sich schnell • große Bereitschaft zu helfen (2) • Kirchenasyle haben Netzwerke aktiviert • Integrationskonferenzen	• Gerüchte verbreiten sich schnell • Schubladendenken, schnelles Stigmatisieren • Bequemlichkeit im Alltag, Leute wollen ihrer Ruhe, Angst/wenig Interesse an Neuem (2) • konservative Strukturen • gesellschaftliche Teilhabe der Zuwanderer ist nicht gegeben —> beide Seiten haben Ressentiments in Kontakt zu treten • Integration wird als Anpassungsprozess verstanden • was Migranten mitbringen wird nicht erkannt und geschätzt • Landkreisführung begleitet das Thema zu wenig konstruktiv • Netzwerk für EU/ Arbeitsmigranten ist kaum vorhanden • wenig Anknüpfungspunkte im dörflichen Bereich • wenig Offenheit und Akzeptanz für Andersartigkeit • kaum Migrantenselbstorganisationen • keine Ansprechperson im Landkreis, die für alle Themen rund um Integration zuständig ist
--	--

- EU Förderprogramm AMIF 2014- 2020, Themenbereich Integration von Drittstaatsangehörigen und legale Migration
- klare Kommunikation zum Thema Werte und „Leitkultur“
- Projekte angepasst auf die Bedarfe der Region
- ländliche Gemütlichkeit zieht Zuwanderer mit ein —> positive Assoziation
- strukturierte und geplante Willkommenskultur statt Notlösungen
- weiterhin hohe Sicherheit in Deutschland
- weiterhin guter Arbeitsmarkt und Wohlstand
- Integration in die Gesellschaft wird als Normalität begriffen, neue Kulturen als Bereicherung
- Potenzial von Sport wird erkannt
- kulturelle Vielfalt
- funktionierende Familiensysteme bei Zuwanderern
- innovative Arbeit der Migrantenorganisationen
- Kompetenzen der Migranten werden erkannt
- junge Geflüchtete in Pflegefamilien = Erfolgsmodell durch enge Bindung
- Bildungs- und Teilhabeleistungen
- das Thema ‚Integration‘ und ‚Integrationsmanagement‘ ist inzwischen in vielen Politischen Bereichen etabliert

- Angst/Unsicherheit der Gesellschaft wird größer
- polarisierende Debatte/Grundsatzdiskussion statt Einzellösungen
- Stigmata und Vorurteile werden in die nächste Generation getragen —> starre Fronten in der Gesellschaft entstehen
- politischer Jargon zum Thema Zuwanderung verstärkt negative Stimmung
- Helfer werden als Unruhestifter stigmatisiert
- negative Presse, überzogene Berichterstattung (2)
- Auseinanderdriften Europas
- das Entstehen von Parallelgesellschaften
- erneute starke Fluchtzuwanderung ohne vorherige, strukturelle Maßnahmen
- Extremismus verstärkt sich (rechts, links religiös)
- Offenheit zum Kennenlernen lässt nach (auf beiden Seiten)
- Gesetzgebung auf höherer Ebene wirkt sich auf Einzelne aus —> keine Möglichkeit der Einflussnahme
- Korrupte Organisationen und Verarmung der EU Migranten durch wenig Struktur, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und mangelnde Sprachkenntnisse

Resümee: Der Landkreis bietet viele Vorteile für eine gelingende soziale und kulturelle Integration: die räumliche Nähe und geringe Anonymität fördern die Kontaktaufnahme. Auch die vielen Vereine und bürgerschaftlichen Initiativen bieten Anknüpfungspunkte. Auffällig ist jedoch, dass es wenige Migrantenselbstorganisationen gibt und Ausländer sowie Menschen mit Migrationshintergrund politisch kaum bis gar nicht repräsentiert sind. Auch existieren keine Strukturen für die Gruppe der EU Zuwanderer, die mit über 50% an den gesamten Ausländern, im Landkreis die größte Gruppe an Zuwanderern darstellen. Eine weitere Gruppe, die für gelingende Integration sehr wichtig ist, jedoch eher unterrepräsentiert ist, sind die zugewanderten Frauen.

7.5.2 Handlungsempfehlung (was ist nötig?)

Aus den Informationen der SWOT Analyse und den Workshops wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet:

Welche STÄRKEN existieren, die wir nutzen sollten?

- ▶ die Potenziale des ländlichen Raumes stärker nutzen: geringer Ausländeranteil, geringe Anonymität, Wohnsituation immer in Nachbarschaft zu Einheimischen
- ▶ es existieren keine Brennpunktviertel, damit ist die Wahrscheinlichkeit des Entstehens von Parallelgesellschaften geringer
- ▶ im Bereich ‚Flucht und Asyl‘ haben sich viele Strukturen gebildet
- ▶ die bereits existierenden Nachbarschaftshilfen sind ein Anknüpfungspunkt für das Thema ‚Integration‘. Resiliente und aktive Nachbarschaften bieten viele Vorteile. Integration läuft dort ganz nebenbei ab
- ▶ der Verein ‚internationales Kulturhaus‘ Bad Windsheim (Kapitel 6.2) ist ein kompetenter Ansprechpartner und kann der türkisch-kurdischen Community in Bad Windsheim (und eventuell im Landkreis) auf gesellschaftspolitischer Ebene eine Stimme geben —> eine Kontaktaufnahme ist zu empfehlen
- ▶ das Frauencafe im kleinen Treff in Uffenheim ist erfolgreich, es sollten weitere spezifische Angebote für Frauen etabliert werden

Welche SCHWÄCHEN gibt es, die es zu verringern gilt?

- ▶ es existieren wenig offizielle Plattformen zur Begegnung, dadurch können sich Vorurteile auf beiden Seiten halten
- ▶ Migrantenselbstorganisationen sind ein wichtiger Akteur in der Integrationsarbeit, Beziehungen sollten aufgebaut und gepflegt werden
- ▶ es existieren keine Ausländer-/Integrationsbeiräte, Menschen mit Migrationshintergrund sind in der Landkreispolitik kaum vertreten
- ▶ es ist schwer einen Überblick zu bekommen, über die einzelnen Communities und Personen: mehr Überblick und offizielle Plattformen (vor allem im Bereich der EU Zuwanderung und der Migration aus Drittstaaten) schaffen
- ▶ klare Zuständigkeit schaffen, für den gesamten Themenkomplex ‚Migration - Integration‘: es existieren verschiedene Stellen die zum Thema Integration arbeiten. Keine dieser Stellen darf zu ALLEN Themen rund um Integration arbeiten, keiner hat den Gesamtüberblick. Ein Integrationsbeauftragter/Koordinierungsstelle Integration für den Landkreis wird empfohlen
- ▶ ‚Willkommenskultur‘ für EU Wanderer; Strukturen sollten geschaffen werden, die den Menschen, die neu in den Landkreis kommen Orientierung bieten

Welche TRENDS ergeben sich, deren CHANCEN es zu nutzen gilt?

- ▶ solange der Arbeitsmarkt in Deutschland stabil ist, ist mit weiterem Zuzug (vor allem aus EU Ländern) zu rechnen. Erprobte ‚Willkommenststrukturen‘ erleichtern eine schnelle Integration
- ▶ das Thema Vielfalt/ Diversity und ihr Nutzen wird immer häufiger aufgegriffen; Kenntnisse und best-practise Beispiele sind vorhanden, die auf den Landkreis übertragen werden können

Welche RISIKEN zeichnen sich ab, die es abzufedern gilt?

- ▶ Zuwanderer bevorzugen häufig größere Städte. Ohne Anreize im ländlichen Raum zu bleiben, können Zuwanderer nicht als Unterstützung zur Bewältigung der Herausforderungen des demographischen Wandels gewonnen werden
- ▶ mangelnde Sprachkenntnisse bei EU Zuwanderern
- ▶ Migrantengemeinschaften bleiben unter sich, Entstehen von Parallellgesellschaften

7.5.3 ausgewählte Projektvorschläge (was kann getan werden?)

- monatliche Presseserie - gelebte Integration -meine Geschichte - Menschen erzählen
- rumänischer Kulturverein: Kontakt und Unterstützungsmöglichkeit für die große Gruppe der EU Zuwanderer aus Rumänien, eventuell mit Sprachnachhilfe; Kontaktmöglichkeit auch für die Mehrheitsgesellschaft, die Verbindung zur Community aufnehmen möchte
- interkultureller Stammtisch, für den gesamten Landkreis oder in einzelnen Kommunen, könnte zu bestimmten Themen statt finden, erst Input/ Diskussion dann gemütliches Beisammensein
- informative Themenabende (z.B. Schule, Frauengesprächskreis) zu denen gezielt bestimmte Gruppen eingeladen werden, für die die Themen relevant sind

Von den Teilnehmenden des Workshops wurde als wichtigstes Projekt die Koordinierungsstelle Integration/ Integrationsbeauftragter für den Landkreis ausgewählt und ausformuliert:

Koordinierungsstelle Integration im Landkreis/ Integrationsbeauftragter für den Landkreis

Ziel: Informationen zusammenführen, ALLE Themen rund um Integration abdecken, Umsetzung des Integrationskonzepts, positive Außenwirkung, strukturelle Verankerung des Themas im Landkreis, Sichtung und Beantragung von Fördergeldern, Projektinitiierung und -begleitung, Wichtigkeit des Themas wird anerkannt, Verringerung von Folgekosten (z.B. durch Arbeitslosigkeit, Verlust der Wohnung etc.), Vernetzung und Beratung von und mit Migrantenselbstorganisationen

Zielgruppe: alle Zuwanderer sowie einheimische Bevölkerung

Wo angesiedelt? (Ort und Institution): Landratsamt, weil Zuständigkeit und Überblick über den gesamten Landkreis

Wer arbeitet mit?: alle Akteure und Institutionen die mit dem Thema zu tun haben, Migrantenselbstorganisationen, (z.B. Schulen, Kindergärten, Verwaltung, Arbeitgeber, Wohlfahrtsverbände)

Was sind die positiven Auswirkungen für den Landkreis?: besserer Überblick was läuft und was nicht, best practise, strukturiertes und organisiertes Vorgehen statt reaktive Maßnahmen auf Probleme, Synergien hervorbringen, Blick über den Tellerrand (Austausch mit anderen Landkreisen), Verkürzung von Integrationsprozessen, Bedeutung des Themas wird deutlich, effizienter Mitteleinsatz, positive Auswirkungen von Integration wird deutlich

Wie könnte eine Finanzierung aussehen?: siehe 4.4.1 Landkreise Freising und Dachau —> LEADER Förderung

Maximalversion (umfangreiche Finanzierung): eine volle Stelle

Minimalversion (keine Finanzierung): Kreisrat/Kreisrätin übernimmt die Funktion (schwierig weil Doppelfunktion!)

8. Überblick über die Projektideen und möglichen Maßnahmen

Folgende Tabelle gibt in Kürze einen Überblick über die, in den Workshops benannten Projektideen. Für weiterführende Informationen finden sich die Beschreibungen der einzelnen Projekte im Kapitel 7 ‚Handlungsfelder‘ jeweils im Unterpunkt 3 ‚ausgewählte Projektvorschläge‘.

Handlungsfeld Bildung	Zeitraum	Arbeits- intensivität	Kosten	Beteiligung/ Akteure
Familienstützpunkte	  	 	  	  
Feriensprachkurse für Schüler		 		
Nachhilfeangebot für Berufsschulen			 	
Sprachnachhilfe dezentral und vielfältig		 		  
Stipendienmodell	 	 		
assistierte Ausbildung	 	 	  	  
Heroes besuchen die Schulen				 
Workshopreihe zu interkultureller Bildung				 
Respekt Coaches für Berufsschulen	 			
Integrationsbeauftragter	  	 	  	
Handlungsfeld Arbeitsmarkt				

Mitfahrerbanken	 			
Homepage zum Thema Integration	 			
regelmäßige Evaluation der Arbeitsmarktintegration	 			
Betreuung/Coaching nach Arbeitsaufnahme	 	 		
Mentoring für Azubis	 			
assistierte Ausbildung	 	 		
Broschüre/Wegweiser zum Arbeitsmarkt				
Handlungsfeld Wohnen				
Sozialticket im Landkreis	 			
ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter	 			
Stelle Wohnungsvermittlung und Nachbetreuung	  	 		
Handlungsfeld Gesundheit				
Willkommenswebsite mit vielsprachigen Erklärvideos	 	 		
Unterstützung zur Gründung von Migrantenselbstorganisationen	 			
Veranstaltungen zum Thema Gesundheit und Vorsorge				

Sexualaufklärung mit Dolmetschern für ALLE Zielgruppen				
Broschüre „Willkommens-Wegweiser“ zum Landkreis				
interkulturelle Straßenfeste zur Begegnung in möglichst vielen Orten				
Handlungsfeld soziale und kulturelle Integration				
monatliche Presseserie „gelebte Integration“				
rumänischer Kulturverein				
Koordinierungsstelle Integration (Integrationsbeauftragte r)				
Themenabende				

Wertung der Kriterien:



: kurzer Zeitraum, einige Wochen bis Monate;



: mittlerer Zeitraum, einige Monate bis ca. drei Jahre



: langer Zeitraum, auf Dauer angelegtes Projekt



: mit geringem Mehraufwand (z.B. Erhöhung einer Teilzeitstelle um einige Stunden)



: Personalstelle oder viel Engagement nötig



: mehrere Personalstellen notwendig



: unter 4000€



: bis 20000€



: über 20000€ (häufig mit Räumlichkeiten und festem Personal)



: niedrige Beteiligung, Bearbeitung mit geringem Netzwerk möglich



: mittlere Beteiligung



: hohe Beteiligung, intensive Netzwerkarbeit/ hohe Kooperation nötig

9. Umsetzungsmodalitäten: wie geht der Prozess weiter?

In diesem Kapitel werden die Bedingungen aufgezeigt, die für die Umsetzung des Integrationskonzeptes nötig sind. Integration bedeutet immer einen Prozess. Damit dieser Prozess möglichst reibungslos und gewinnbringend für alle Beteiligten abläuft, ist eine strategische Steuerung, die immer an der aktuellen Ausgangssituation ausgerichtet ist, notwendig. Im Folgenden werden die Eckpunkte einer solchen Prozesssteuerung aufgezeigt.

9.1 Ziele, Zielsystematik

Regionale Entwicklungskonzepte und ebenso Integrationskonzepte enthalten häufig eine bindende Zielsystematik. In einem Beteiligungsprozess werden Leitziele, Handlungsfeldziele und Projektziele, mit dazu gehörenden Indikatoren erarbeitet. Diese werden dann durch Abstimmung in der regionalen Politik verankert und werden damit bindend. Die Ziele werden zumeist mit einem Budget versehen.

Es werden einige, wenige **Leitziele** formuliert. Diese sind mittel- bis langfristig orientiert und streben eine umfassende Verbesserung einer regionalen Situation an. Sie sind Handlungsfeld-übergreifend und deren Erreichung hängt von externen Rahmenbedingungen ab. Eine Ebene darunter stehen die **Handlungsfeldziele**. Sie sind umsetzungsbezogen und weisen auf konkrete Projektfelder und Akteure hin. Sehr konkret sind die **Projektziele** formuliert. Diese leisten einen Beitrag zur Erfüllung der beiden übergeordneten Ziele. Sie beschreiben meßbare Ergebnisse auf der Projektebene (vgl. Skript Strobl- Unbehaun, 2013).

Folgende Darstellung zeigt die Hierarchie der Ziele und deren Zusammenhang:

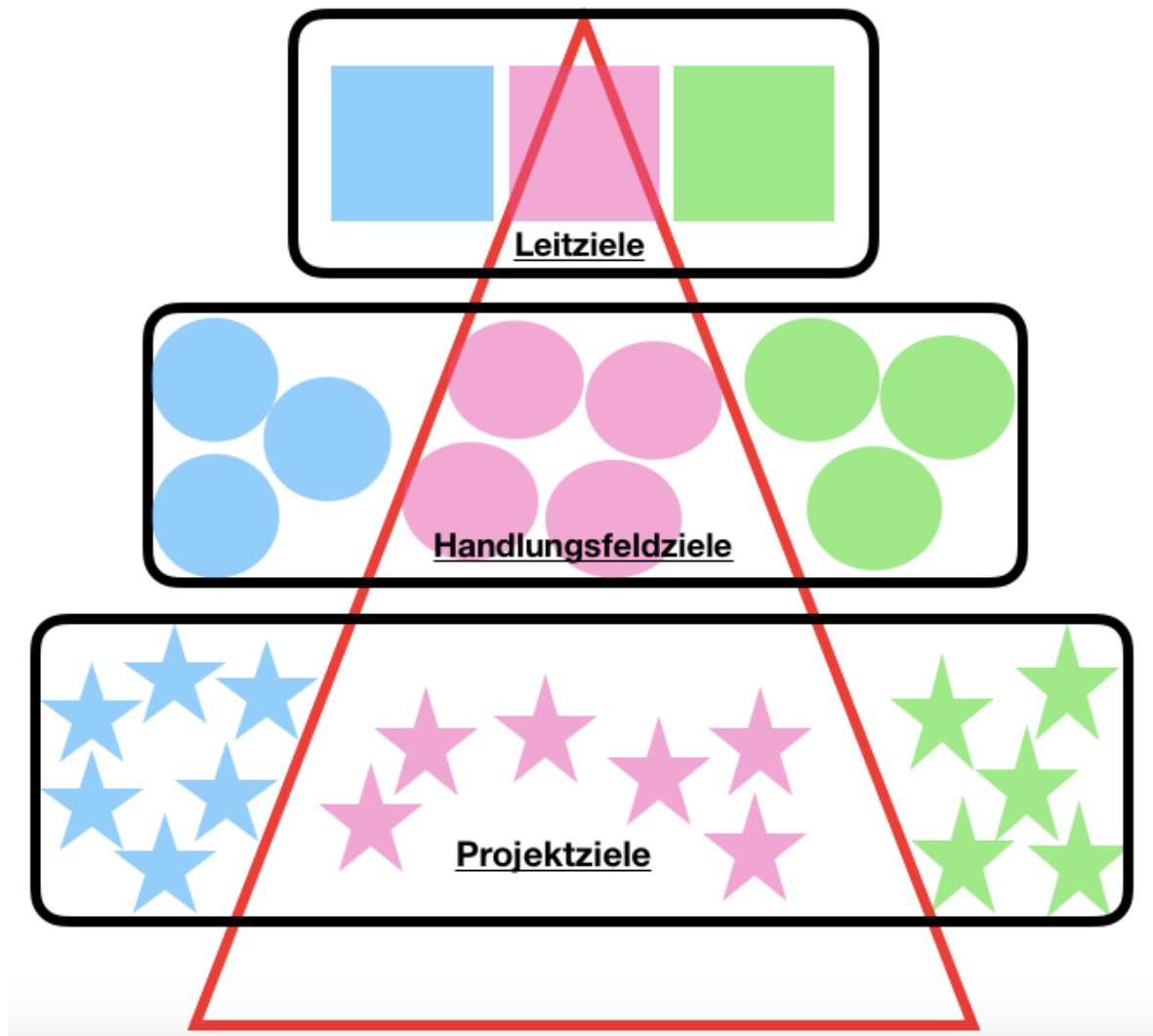
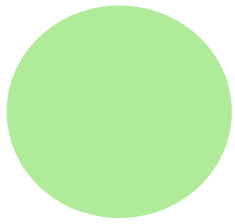


Abbildung 26: Hierarchie der Ziele, eigene Darstellung; Quelle: Skript Strobl- Unbehaun aus dem Master Regionalmanagement

An einem Beispiel, dass sich an den Ergebnissen der Recherche im Landkreis orientiert, soll die Zielsystematik erläutert werden:



Leitziel 1: In unserem Landkreis trägt die Vielfalt der Bürgerinnen und Bürger dazu bei, dass wir ein starker und innovativer Wirtschaftsstandort sind.



Handlungsfeldziel 1: Wir wollen gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund, sowie Ausländerinnen und Ausländern durch adäquate Erwerbstätigkeit in unserem Landkreis fördern



Projektziel 1: Es werden XY junge Fachkräften durch die Durchführung des Projekts „assistierte Ausbildung“ gewonnen und freie Ausbildungsstellen dadurch besetzt.

Präzise Zielformulierungen sind „eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung“ für die „genaue Darstellung der Wirkungen und Ergebnisse, die (...) erreicht werden sollen“ (Schröer 2016, S.14). Dabei werden die Formulierungen immer exakter, je weiter unten sie in der Zielhierarchie stehen.

9.2 Monitoring, Evaluation

„Monitoring bezeichnet die systematische Beobachtung eines Prozesses. Durch regelmäßige Überprüfung und Beobachtung der Prozessschritte kann bei einem nicht gewünschten Verlauf eingegriffen werden. Strategien werden entwickelt, um dem eigentlichen Ziel wieder näher zu kommen (Schröer, 2016, S.17).

Das vorliegende Integrationskonzept kann als Startpunkt eines Entwicklungsprozesses dienen. Es bietet eine umfassende Darstellung der aktuellen Situation im Themenkomplex ‚Integration‘ im Landkreis. Um Veränderungen sichtbar zu machen und steuernd eingreifen zu können bietet sich eine Evaluierung/Bewertung nach zwei Jahren an. „Neben der Wirksamkeit, das heißt dem Nutzen und dem Mehrwert, sind auch Effizienz, Qualität und Akzeptanz der Maßnahmen zu betrachten, um zu verbessertem Einsatz, gezielterer Steuerung und höherer Qualität von Angeboten und Maßnahmen zu gelangen“ (Leitfaden Selbstevaluierung DVS, S.9). Die Fragen „was haben wir mit welchen Mitteln erreicht?“ und „welche Maßnahme ist mittelfristig notwendig?“ sollten hierbei aufgegriffen werden, um einen Prozess in Gang zu halten, in dem Bewährtes beibehalten und Vielversprechendes auf den Weg gebracht wird.

Es existiert eine Vielzahl an Methoden, um fortwährend die Wirksamkeit von Maßnahmen und Projekten zu messen. Je nach Interesse kann das Evaluationsdesign gestaltet werden

um Ergebnisse in unterschiedlichen Bereichen zu erhalten (z.B. Effizienzanalyse bei der Mitteleinsatz in Relation zu den Wirkungen gesetzt werden; qualitative Erfolgsanalyse, die die quantitativ Messbaren Ergebnisse ergänzt etc.).

Um die möglichen monetären Vorteile der Maßnahmen abschätzen und überprüfen zu können, könnte für Einzelfälle (z.b. gelingende Vermittlung eines Jugendlichen in Ausbildung und anschließende Tätigkeit als Fachkraft) eine Kosten- Nutzen Analyse zu Beginn und am Ende einer Maßnahme durchgeführt werden (vgl. Skript Monitoring und Evaluation, S.10).

Jedoch bedarf es eine Stelle/Person die den Prozess kontinuierlich begleitet und gemeinsam mit den tätigen Akteuren die einzelnen Projekte in den Gesamtzusammenhang (Leitziele) setzt und der Wirksamkeit überprüft.

9.3 Integrationsmanagement, Integrationsbeauftragte/R

„Integrationspolitik ist Führungsaufgabe. Wesentlich ist (...) eine klare Verantwortung in der Umsetzung: In der Verwaltung wird eine Person benannt bzw. eine Organisationseinheit geschaffen, (...) die für Integrationsmanagement zuständig ist“ (Schröder, 2011, S.7). Viele Landkreise und Städte in Bayern haben inzwischen Integrationskonzepte erarbeitet. Häufig ist mit der Erstellung der Konzepte ein lokales Integrationsmanagement beauftragt, dass durch die Arbeit eines Integrationsbeauftragten getragen wird.

Beispielhaft soll hier noch einmal auf das LEADER Projekt ‚Integrationsmanagement‘ der Landkreise Freising und Dachau hingewiesen werden (siehe Kapitel 4.4 best practice Beispiele).

Das Resümee der meisten Workshops in den Handlungsfeldern war, dass zwar im Landkreis Neustadt a.d. Aisch zwar Einiges und Sinnvolles im Bereich der Integrationsarbeit läuft, dass aber eine Ansprechperson, die für ALLE Themen zuständig ist, fehlt. Nur durch eine solche Person kann eine gezielte Steuerung, sowie ein valider Nachweis der Wirkungen der einzelnen Maßnahmen erfolgen.

Aufgaben, die einem solchen Integrationsbeauftragten zufallen sind:

- Analyse: Bestandsaufnahme vor Ort, Sammlung aller existierender Angebote und Ermittlung von Bedarfen

- Koordination und Vernetzung: Austauschplattform für bestehende Angebote
- Information: Fach- und Informationsstelle für verschiedene Interessengruppen, Herausgabe von Informationen z.B. in Broschüren, Online oder durch Beratung
- Initiative: Diskussionen und Prozesse anregen. Möglichkeiten, Notwendigkeiten und deren Umsetzbarkeit ausloten. Mögliche Finanzierungen finden und Mittel akquirieren
- Nachhaltigkeit: feste Verankerung von Themen der interkulturellen Öffnung
(vgl. Schröder 2016, S.13)

Um nachhaltig und effizient im Themenbereich ‚Integration‘ tätig zu sein soll beispielhaft die Etablierung eines Integrationsmanagements für den Landkreis Neustadt a.d. Aisch aufgezeigt werden. Es werden eine ‚**Maximalversion**‘ und eine ‚**Minimalversion**‘ aufgezeigt, die sich jeweils an zwei Beispielen aus der Praxis orientieren.

Maximalversion:

Integrationsmanagement nach dem Vorbild der Landkreis Freising und Dachau: (siehe auch Kapitel 4 Unterpunkt 4.4.1)

zwei Vollzeitstellen von Integrationsbeauftragten

zwischen 50 000 und 70 000€ jährlich, über 5 Jahre

60% LEADER, 40% Landkreise

je eine Stelle beim Landratsamt

Einbindung in die Lokalen Aktionsgruppen

Auch im Landkreis Neustadt a.d. Aisch wäre ein Integrationsmanagement über LEADER Förderung vorstellbar: z.B. könnte es als Kooperationsprojekt der ansässigen LAG's (lokalen Aktionsgruppen) durchgeführt werden. Auch eine Beteiligung aller Kommunen wäre denkbar und sinnvoll, damit das Integrationsmanagement auch von den einzelnen Kommunen in Anspruch genommen wird und so in die Fläche wirken kann.

Eine Lenkungsgruppe aus Fachkräften, Akteuren aus Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft (z.B. Gemeinden mit hohem Anteil an Zuwanderern) und Wirtschaft könnte über die Themen und Zielsetzungen des Integrationsmanagements entscheiden, um regionsspezifische Lösungen zu finden.

Minimalversion:

Integrationsbeauftragte/r Kreisrat: best practise Beispiel aus dem Landkreis Ansbach

Der Integrationsbeauftragte im Landkreis Ansbach ist ehrenamtlich tätig. Jedoch konnte durch Herr Henninger, der viele Jahre hauptamtlicher Bürgermeister von Dietenhofen war, eine sehr kompetente Besetzung dieser ehrenamtlichen Stelle erfolgen.

Zunächst sollen kurz die Rahmenbedingungen beschreiben werden, dann die Aufgaben, die Herr Henninger übernimmt. Zuletzt, werden die Vor- und Nachteile beschrieben, die sich durch eine ehrenamtliche Besetzung einer so relevanten Stelle, wie der des Integrationsbeauftragten ergeben und auf den Landkreis Neustadt a.d. Aisch bezogen.

Rahmenbedingungen:

Herr Henninger war von 1984 bis 2014 hauptamtlicher Bürgermeister von Dietenhofen. Durch eine Gemeinschaftsunterkunft war er fast seine gesamte Amtszeit mit dem Themenbereich „Geflüchtete“ konfrontiert. Im Frühling 2016 hat er die Position ‚Integrationsbeauftragter‘ übernommen. Zunächst hatte er wegen der hohen Zuzugszahlen sehr viel zu tun. Durch die Einstellung der Integrationslotsin und eines Bildungskoordinators haben sich die Aufgaben zum Teil auf diese Stellen verlagert und er konnte seinen Stundenumfang reduzieren. Mit diesen beiden arbeitet er eng zusammen und hat zudem die Leiterin der Abteilung 5 soziale Angelegenheiten als Ansprechpartnerin. Herr Henninger hat kein Büro im Landratsamt sondern übt seine Tätigkeit von zu Hause aus. Nach eigener Einschätzung arbeitet er ca. ein bis zwei Stunden täglich. Dazu kommt die Teilnahme an verschiedenen Treffen und Sitzungen. Er erhält eine Aufwandsentschädigung von 300€ monatlich, sowie die Fahrtkosten zu den Treffen werden erstattet. Der Kontakt zu den Sachgebieten des Landratsamts ist gut.

Aufgaben:

- Mitwirkung bei der Gestaltung des Zusammenlebens und der Integration von Migranten auf allen Ebenen des Landkreises Ansbach
- Ansprechpartner für die ehren- und hauptamtlichen Helfer der Integrationsarbeit sowie Unterstützung von deren Vernetzung in den Kommunen
- Pflege des Informationsaustausches mit den Institutionen, die mit dem Thema befasst sind (Anbieter von Integrationskursen, Einrichtungen der Wirtschaft und Arbeitsvermittlung, Kommunen, freie Träger und Wohlfahrtsverbände)
- Förderung der Vernetzung der Akteure der Integrationsarbeit

- Berichterstattung an den Kreistag über die Situation von Migranten und die Fortschritte der Integrationsarbeit
- Teilnahme an den Sitzungen der internen Arbeitsgruppe Asyl des Landratsamtes
- Aufklärungsarbeit zu Vorurteilen, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus
- Informationsaustausch mit dem Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung
- Öffentlichkeitsarbeit - informieren, Stellung nehmen; Lösungsvorschläge
- Vorsitz eines Sprechergremiums aus Engagierten und Fachleuten, das sich vierteljährlich trifft, sich austauscht, informiert und Verbesserungsvorschläge macht
- Teilnahme an überregionalen Info- und Austauschveranstaltungen

Vorteile und Nachteile:

Herr Henninger kann als ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter sehr frei und unabhängig arbeiten und unkonventionelle Wege ausprobieren. Er ist weniger von Weisungen begrenzt, als Integrationsbeauftragte die bei Landkreisen oder Kommunen angestellt sind, somit kann er innovativer arbeiten (z.B. hat er vor der Landtagswahl 2018 eine öffentliche Diskussionsrunde veranstaltet). Herr Henninger kann damit auf die vielen Kontakte aus seiner Amtszeit zurückgreifen und hat natürlich einen Bekanntheitsgrad, der viele Möglichkeiten mit sich bringt. In dieser Rolle fungiert er als ‚Türöffner‘ zu Leitenden Mitarbeitern der Verwaltung und der Politik. Auch versteht er sich als ‚Sprachrohr‘ um Änderungs- und Verbesserungsvorschläge zu machen und Anregungen zu geben, was ihm auch gelingt. Zum Teil übernimmt er auch die Funktion der allgemeinen Interessenvertretung von Migrant_innen. Er sitzt ‚zwischen allen Stühlen‘ und kann sich von dort einen unvoreingenommenen Überblick über die Gesamtzusammenhänge schaffen.

Als Nachteile dieser Variante ist vor allem der geringe Stundenumfang zu sehen, der ehrenamtliche geleistet werden kann. Die Arbeitsbelastung kann sich auch je nach Themen- und Problemstellung schnell erhöhen (z.B. hohe Zuwanderungszahlen durch negative Ereignisse in anderen Ländern). Auch muss die betreffende Person sehr kompetent, konfliktfähig und diplomatisch sein und muss die intensive ehrenamtliche Tätigkeit mit allen anderen Anforderungen des Alltags vereinen können. Ein ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter sollte bereits über viele Kontakte im Landkreis verfügen und vielen Menschen in positiver Weise bekannt sein, um in einer nicht offiziellen

Position trotzdem wirken zu können. Diese Faktoren können es sehr schwer machen, eine geeignete Person zu finden.

Im Landkreis Neustadt a.d. Aisch liegen anderen Bedingungen vor, als im Landkreis Ansbach: ein Bildungskordinator und eine Integrationslotsin sind direkt beim Landratsamt Ansbach angestellt, anders als in Neustadt. Damit ist die Verankerung des Themas ‚Integration‘ in der Landkreisverwaltung bereits gesichert. Ein ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter, der wie Herr Henninger sehr innovativ und unkonventionell arbeitet ist hier eine passende Ergänzung. Im Landkreis Neustadt hat sich während der Erstellung des Integrationskonzepts jedoch gezeigt, dass die strukturelle Verankerung des Themenkomplexes ‚Integration‘ in der Landkreisverwaltung sowie in den Kommunen nur sehr gering ausgeprägt ist. Eine Person, die für alle Themen rund um ‚Integration‘ tätig ist hier nicht etabliert. Dadurch entsteht eine Leerstelle, die gefüllt werden sollte. Ein ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter müsste also in gutem und sehr engem Kontakt zur Landkreisverwaltung und den Kommunen stehen um diese Lücke zu füllen.

9. Resümee und Ausblick

Meine Recherchen im Landkreis Neustadt a.d.Aisch haben ergeben, dass eine politische Vertretung von Migrantinnen und Migranten kaum gegeben ist. Auch Deutsche mit Migrationshintergrund sind deutlich unterrepräsentiert in der Stadt- und Landkreispolitik. Das begünstigt das Entstehen von Parallelgesellschaften und erschwert ein präventives Handeln bei Problemen. Durch die Erstellung des Integrationskonzepts wurden viele Informationen gesammelt und viele Akteure konnten sich begegnen und kennen lernen - Potenzial und Interesse zur Weiterarbeit an dem Thema sind vorhanden. Jedoch kann das Integrationskonzept nur dann weiterhin wirken, wenn die benannten Handlungsempfehlungen auch weiterverfolgt und regelmäßig angepasst werden. Für eine gelingende Integrationsarbeit ist ein Integrationsmanagement dass in der Landkreisverwaltung verankert und anerkannt ist, fast unumgänglich.

Als abschließende Empfehlung möchte ich jedoch von einer stark sektoralen Bearbeitung des Themas Integration auf übergeordneter, steuernder Ebene abraten, die auf einzelne Bereiche (z.B. Eingliederung in Arbeit) begrenzt ist. Integration ist, als Querschnittsthema, verknüpft mit allen Lebensbereichen. Somit kann und sollte ein strukturelles

Integrationsmanagement eine Anbindung an die Gemeinwesenarbeit, Regionalentwicklung oder dem Quartiersmanagement haben, und in diesen Bereichen mit bearbeitet werden. Ein produktiver Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt - und damit auch mit Zuwanderung, birgt das Potenzial Win-Win Situationen für alle Seiten zu erzeugen: für einzelne Personen, für Gemeinden und Städte, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, für Vereine und Organisationen sowie für gesamte Landkreise und Regionen.

Bei Interesse sind als Anhang vorhanden:

- *Bibliografie und Quellennachweise*
- *Fotodokumentationen der Workshops in den einzelnen Handlungsfeldern*
- *Tabelle mit den prozentualen Ausländeranteilen*
- *Präsentation der Auftaktveranstaltung*